

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

SOMMER IN DER STADT

SOMMER
Ausgabe 2 – 2026

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Information-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kunst-Tipp: Georges Ro
4	Aktuelles aus Brüssel
6	Auch abends sicher „Na Huus, to de Bahn“
8	Spitzenforschung in Hamburg
10	Jugendherbergen im Norden trotz herausfordernden Rahmenbedingungen
12	Campus Bundesstraße
21	Impressum

wirtschaft und arbeit

14	Starke Partnerschaft zwischen Hamburg und Liverpool
16	Der perfekte Mix - Warum KI nicht den Barkeeper ersetzt
18	14. Nationale Maritime Konferenz
20	Infrastruktur
22	Kreuzfahrtwirtschaft sorgt für Milliardenumsatz und wachsende Wertschöpfung in Hamburg

stadtentwicklung und umwelt

24	20 Jahre Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern
26	BZ Business Center am Michel
28	Wohnen bleiben im Quartier
30	Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes Altona
32	Wassergütemessnetz
34	Schutz bedrohter Aale
36	Sanierung des Leuchtturms Neuwerk
38	Baum des Jahres: Zitterpappel
40	Japanischer Schurbaum an der Aussenalster wird ausgezeichnet
41	Bremen und Hamburg setzen sich für besseren Schutz der Natur ein

lifestyle

42	Dr. Clemens Neukirch
44	Sommer
50	fit und gesund durch den Sommer
52	Bienen
54	Sommerversnügen: Grillen LFW Ludwigsluster Fleisch- und Wurstspezialitäten

tourismus

59	Ausflugs-Tipp: Nordseeküsten-Radweg
62	Modefriseur Heinrich Westjan

kultur

64	Kooperationsvertrag über Sammlung F.C. Gundlach verlängert
66	Neue Gleise für „Rasenden Roland“ und Regionalbahnlinie RB26
68	Kulturschiff MS Stubnitz am Baakenhöft
70	Ausstellung „Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“
71	Aktuelles der Galerie KAM

KUNST-TIPP

Kunstwerk des renommierten Künstlers Georges Ro
QUARTETT IN X-MOLL, 2001, Holz, Aluminium, 37 x 45 x 26 cm

KUNST hat einen wachsenden Kauf- und Sammelwert und ist eine sichere Geldanlage



Geboren 1938 in Bukarest, Rumänien. Lebt und arbeitet in Hamburg. 1958 Studium zum klassischen Musiker. Als Solist und Kammermusiker Auftritte bei Internationalen Musikfestivals und zahlreichen Konzerten in Europa und Südamerika. Mitglied der "George Enescu" - Philharmonie Bukarest, Staatsoper-Philharmonie Hamburg und St. Michaelis Orchester Hamburg, Hon. Prof. an Musikhochschulen in Rumänien, Ägypten, Deutschland und Italien. Mitglied im Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen. 2015 "Premio Genialita e Simpatia" - Ravenna.Russi, Italien. Seit 1979 freischaffender Künstler.

EU-Kommission will europaweite Reisebuchungen und Bahnreisen vereinfachen

Nahtloses Reisen quer durch Europa: mit neuen Vorschriften will die EU-Kommission die Planung und Buchung von Regional-, Fern- und grenzüberschreitenden Reisen vereinfachen. Dies gilt insbesondere für Bahnfahrten, an denen mehrere Betreiber beteiligt sind. Dabei soll auch der Schutz für Bahnreisende während der gesamten Reise verbessert werden. Apostolos Tzitzikostas, EU-Kommissar für nachhaltigen Verkehr und Tourismus, betonte: „Die Freizügigkeit ist eine der größten Errungenschaften Europas. Heute gehen wir noch einen Schritt weiter, indem wir das Reisen in allen 27 Mitgliedstaaten einfacher, intelligenter und verkehrsfreundlicher gestalten. Mit digitalen Tools und integrierten Mobilitätsdiensten können die Europäer mit einem einzigen Klick grenzüberschreitende multimodale Reisen planen, vergleichen und buchen und dabei von stärkeren Fahrgastrechten im Schienenverkehr, größerer Transparenz und besserem Schutz auf jedem Schritt des Weges profitieren.“

HINDERNISSE BEI REISEN MIT VERSCHIEDENEN BAHNUNTERNEHMEN: Derzeit ist es für Reisende in der EU nach wie vor schwierig, alle verfügbaren Reisemöglichkeiten zu vergleichen und die nachhaltigsten Optionen zu ermitteln, insbesondere bei grenzüberschreitenden Reisen; dies gilt vor allem für Bahntickets. Die Buchung von Zugreisen mit mehreren Etappen, bei denen Fahrkarten verschiedener Unternehmen erforderlich sind, kann komplex sein, was vor allem auf fragmentierte Buchungssysteme und die sehr starke Marktpräsenz bestimmter Bahnunternehmen zurückzuführen ist. Der Schutz der Fahrgäste ist bei Bahnreisen mit mehreren Fahrkarten verschiedener Eisenbahnunternehmen begrenzt.

EIN TICKET, EIN VORGANG, EINE TICKETPLATTFORM: Ziel der Kommission ist es, die Buchung von Fahrkarten bei mehreren Bahnunternehmen zu ermöglichen und den Bahnmarkt

transparenter und zugänglicher machen. So sollen Fahrgäste Angebote verschiedener Bahnunternehmen zu einem einzigen Ticket zusammenstellen, vergleichen und kaufen können. Dies soll in einem einzigen Vorgang auf einer Ticketplattform ihrer Wahl möglich sein. Dabei kann es sich um eine unabhängige Plattform oder um den Ticketdienst des Bahnunternehmens handeln.

FAHRGASTRECHTE WERDEN GESCHÜTZT – AUCH BEI MEHREREN BETREIBERN: Bei verpassten Anschlüssen auf Bahnreisen, an denen mehrere Betreiber beteiligt sind, kommen Fahrgäste mit einem einzigen Fahrschein in den Genuss eines neuen, umfassenden Fahrgastrechtsschutzes, der Hilfe, Umleitung, Erstattung und Entschädigung umfasst.

FAIRER TICKETVERKAUF: Die Kommission führt zudem neue Verpflichtungen für Ticketplattformen und Verkehrsunternehmen ein, um einen fairen Zugang zum Ticketverkauf und eine neutrale Darstellung der Reisemöglichkeiten zu gewährleisten. Die Vorschriften sollen sicherstellen, dass alle Verkehrsunternehmen faire, angemessene und diskriminierungsfreie kommerzielle Vereinbarungen mit Ticketplattformen schließen können und umgekehrt.

NÄCHSTE SCHRITTE: Die vorgeschlagenen Verordnungen gehen nun an den Rat der Europäischen Union und das Europäische Parlament im Zuge ordentlichen Gesetzgebungsverfahrens.

Um nahtlose Buchungs- und Ticketingsysteme zu entwickeln, müssen die Mitgliedstaaten zudem die Umsetzung der Vorschriften der Richtlinie über intelligente Verkehrssysteme über die gemeinsame Nutzung multimodaler Verkehrsdaten an nationalen Zugangspunkten beschleunigen.

Quelle: Generaldirektion für Umwelt, Brüssel

Neuer EU-Aktionsplan zur Sicherung der Düngemittelversorgung und Ernährungssicherheit in Europa

Die Europäische Kommission hat den Düngemittel-Aktionsplan verabschiedet: eine Initiative zur Unterstützung von Landwirten, die mit steigenden Düngemittelkosten und -knappheit konfrontiert sind, zur Stärkung der heimischen Produktion und zur Verringerung der Abhängigkeit Europas von Importen. Der Plan wird unmittelbar dazu beitragen, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten und die strategische Autonomie Europas zu stärken, während gleichzeitig hohe Klima- und Umweltziele verfolgt werden.



Die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, erklärte: „Mit diesem Aktionsplan investieren wir in eine stärkere europäische Düngemittelindustrie, unterstützen die europäischen Landwirte und beschleunigen Innovationen bei nachhaltigen, heimischen Lösungen. Die anhaltende Krise bei den fossilen Brennstoffen zeigt, dass Klimaführer-

schaft und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit miteinander verknüpft sind. Deshalb baut Europa eine Zukunft auf, die auf Nachhaltigkeit, Erschwinglichkeit und industrieller Stärke basiert.“

VERBESSERUNG DER VERSORGUNGSSICHERHEIT

Die jüngsten Versorgungsengpässe und Preisschwankungen haben Landwirte in ganz Europa unter zunehmenden Druck gesetzt und Europas Anfälligkeit gegenüber externen Schocks bei der Düngemittelversorgung offenbart. Aufbauend auf der 2022 verabschiedeten Mitteilung zu Düngemitteln kombiniert der heutige Aktionsplan für Düngemittel sofortige Unterstützungsmaßnahmen, die auf die Erschwinglichkeit und Versorgungssicherheit abzielen, mit längerfristigen Maßnahmen zur Stärkung der heimischen Düngemittelproduktion, zur Verbesserung der Versorgungssicherheit und zur Beschleunigung des Übergangs zu biobasierten, kohlenstoffarmen und kreislauffähigen Düngemitteln.

DER AKTIONSPLAN SOLL:

- Landwirte unterstützen und ihren Zugang zu Düngemitteln verbessern
- Die heimische Produktion stärken, die Kreislaufwirtschaft fördern und die Dekarbonisierung vorantreiben
- Die Markttransparenz und die Vorsorge stärken sowie den Dialog zwischen den Interessengruppen verbessern

Quelle: EU-Kommission in Deutschland / © Bild: picture alliance / Panama Pictures



AUCH ABENDS SICHER „NA HUUS, TO DE BAHN“

Mit „Na Huus, to de Bahn“ (HUUS) startet in Hamburg ab dem 14. April ein neues privates On-Demand-Mobilitätsangebot, das insbesondere in Randgebieten eine komfortable und verlässliche Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr schafft. Für einen Festpreis von 6 Euro bringt HUUS von Hansa-Taxi und Freenow by

Lyft Fahrgäste flexibel zwischen ihrer Wohnadresse und ausgewählten U- und S-Bahn-Stationen – insbesondere in den Abend- und Nachtstunden.

Das Angebot richtet sich an alle Hamburgerinnen und Hamburger in den definierten Bedienegebieten, die eine einfache, digitale

und kostengünstige Verbindung zum Schnellbahnnetz suchen. Buchbar ist der Service über die App von Hansa-Taxi oder die App von Freenow by Lyft.

Dr. Anjes Tjarks, Verkehrssenator: „Mit HUUS schaffen wir ein neues, flexibles Angebot genau dort, wo der klassische ÖPNV an

seine Grenzen stößt – in den Randzeiten und in weniger dicht angebundenen Stadtteilen, in denen bisher keine On-Demand-Angebote existieren. So bringen wir die Menschen zuverlässig ‚von der Haustür zur Bahn‘ und sorgen auch zu später Stunde für einen bezahlbaren und sicheren Heimweg. Das Pilotprojekt ist eine wichtige Ergänzung zu einem modernen und vernetzten ÖPNV für alle.“

DIREKTE ANBINDUNG ZUM FESTPREIS

Der Festpreis von 6 Euro gilt für Fahrten zwischen einer festen Privatadresse innerhalb der Bedienegebiete und einer teilnehmenden U- oder S-Bahn-Station – ohne Zwischenstopps. Gebucht und bezahlt wird digital über die jeweiligen Apps, bei Hansa-Taxi ist zusätzlich auch Bar- oder Kartenzahlung möglich.

Alexander Mönch, Präsident Freenow Deutschland/Österreich: „Unser Ziel ist es, urbane Mobilität so effizient und zugänglich wie möglich zu gestalten. Mit HUUS schließen wir die sprichwörtliche Lücke auf der ‚letzten Meile‘. Wir beweisen, dass die intelligente Vermittlung von Taxi-Fahrzeugen im Linienbedarfsverkehr einen echten Mehrwert für die Menschen in den Außenbezirken bietet. Durch die Integration in unsere App machen wir den Wechsel zwischen Schiene und Straße nahtlos und leisten einen konkreten Beitrag zur Mobilitätswende in unserer Heimatstadt Hamburg.“

INNOVATIVES KONZEPT MIT BESTEHENDER FLOTTE

HUUS ist rechtlich als sogenannter Linienbedarfsverkehr eingeordnet und setzt erstmals gezielt auf bestehende Taxi-Fahrzeuge für diesen Einsatzzweck. Dadurch entsteht ein neues Mobilitätsangebot, ohne zusätzliche Fahrzeuge auf Hamburgs Straßen zu bringen. Gleichzeitig wird die Auslastung der vorhandenen Taxiflotte erhöht. Das Angebot wird eigenwirtschaftlich von den beteiligten Projektpartnern finanziert.

Jan Weber, Vorstand Hansa-Taxi: „Hansa-Taxi hat sich seit mehr als 50 Jahren zur Aufgabe gemacht, die Mobilität in der Freien und Hansestadt Hamburg Tag und Nacht sicher zu stellen. Deshalb freuen wir uns sehr, dass wir jetzt einen wichtigen Beitrag zur Mobilitätswende leisten können. Wir ergänzen und verdichten den klassischen Linienverkehr in den Randgebieten. Unsere Fahrzeuge stehen an den Bus-Haltestellen ausgewählter Bahnhöfe, sind mit HUUS-Service-Schildern ausgestattet und befördern Fahrgäste bis zu rund drei Kilometern. Und das bezahlbar, verlässlich und ohne Umwege.“

BEDIENUNG AM ABEND UND IN DER NACHT

Der Service steht von Sonntag bis Donnerstag in der Regel zwischen 21:00 Uhr und 00:30 Uhr zur Verfügung. An Freitagen, Samstagen sowie an Abenden vor Feiertagen ist der Service von 21:00 Uhr bis 05:00 Uhr verfügbar.

PILOTPROJEKT MIT PERSPEKTIVE

Zum Start umfasst HUUS ausgewählte Gebiete im Hamburger Westen, Nordosten und Südosten, darunter Stationen wie Blankenese, Rissen, Poppenbüttel oder Bergedorf. Die Auswahl erfolgte gezielt in Bereichen mit erkennbarem Bedarf und bislang begrenzter Anbindung, die von anderen Angeboten bislang nicht abgedeckt werden. Das Angebot ist als Pilotprojekt angelegt. Ziel ist es, Nutzung und Akzeptanz zu evaluieren und auf dieser Grundlage über eine mögliche Ausweitung auf weitere Stadtteile zu entscheiden.

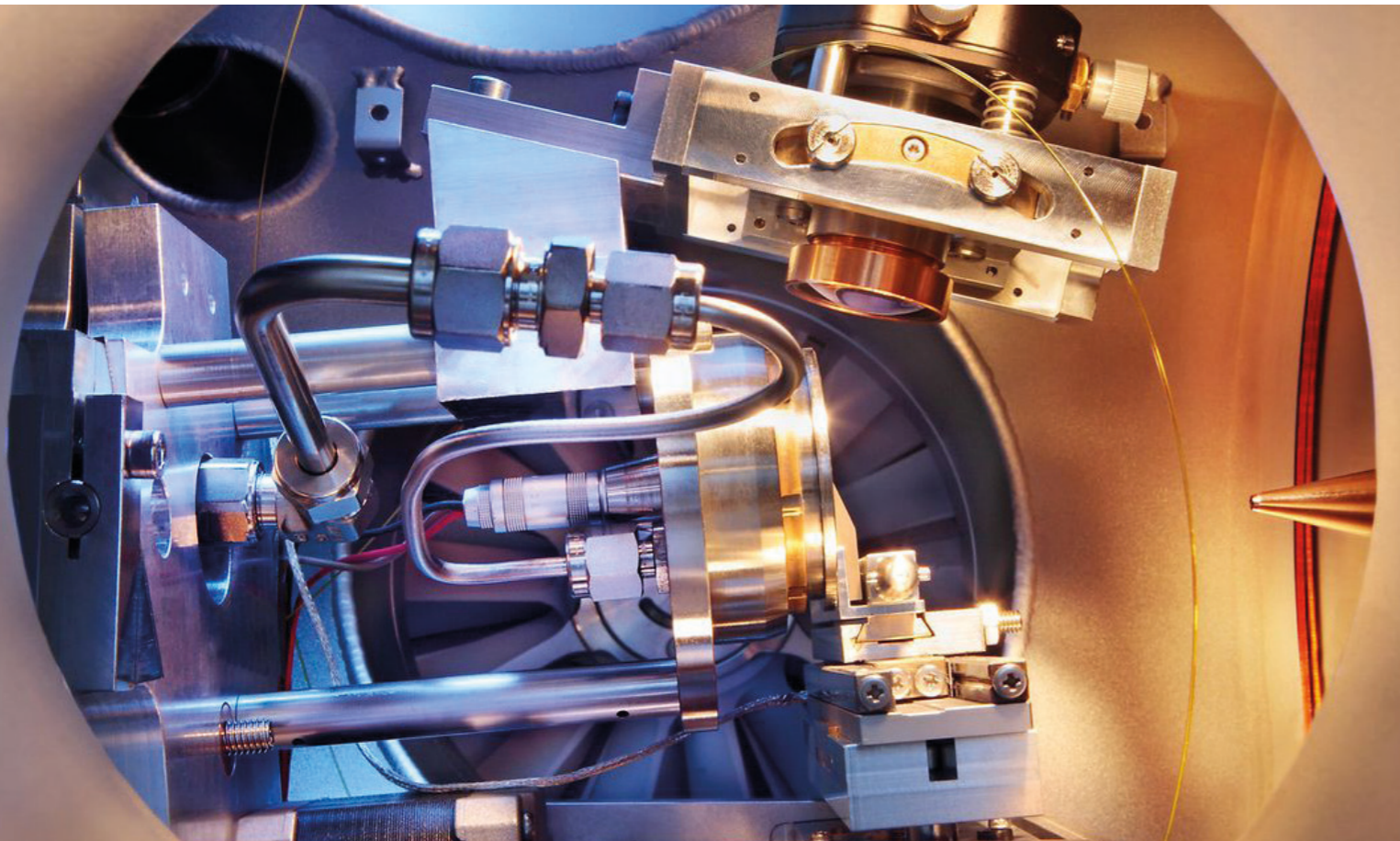
SICHER NACHHAUSE – AUCH OHNE EIGENES AUTO

Mit HUUS stärkt Hamburg gezielt die Verknüpfung verschiedener Verkehrsträger und verbessert die Erreichbarkeit des öffentlichen Nahverkehrs. Das Angebot trägt dazu bei, die Abhängigkeit vom eigenen Auto zu reduzieren und schafft die Möglichkeit, auch mit einem vergleichsweise kleinen Budget sicher bis zur Haustür oder Bahnstation zu kommen.

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende
© Bild: Tom Menz

Spitzenforschung in Hamburg

Hamburg bleibt eine der führenden Wissenschaftsmetropolen Deutschlands: Gleich fünf Forschungsfelder, sogenannte Exzellenzcluster, sichern für die nächsten sieben Jahre Fördergelder in Millionenhöhe und stärken Hamburgs Rolle als Wissenschaftsstandort. Auch der Senat stellt für die Cluster im Jahr 2026 Finanzierungsmittel in Höhe von 16,7 Millionen Euro bereit. "Wir investieren in Wissen, in Innovation und in die Zukunft – und entwickeln unseren Exzellenzstandort konsequent weiter", erklärt Wissenschaftssenatorin Maryam Blumenthal.



Die Exzellenzstrategie: Eine Investition in die Zukunft

Mit der Exzellenzstrategie fördern Bund und Länder Spitzenforschung an deutschen Universitäten und zentrale Forschungsfelder der Zukunft. Teil der Strategie sind die sogenannten Exzellenzcluster. In diesen Forschungsfeldern arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen gemeinsam an zentralen und zukunftsweisenden Fragen, die zugleich die internationale Wettbewerbsfähigkeit steigern.

Fördermittel in Millionenhöhe bis 2032 gesichert

Gleich fünf dieser Exzellenzcluster wurden nun in Hamburg bewilligt: vier davon an der Universität Hamburg (UHH), eines an der Technischen Universität Hamburg (TUHH). Außerdem wurde die Universität Hamburg erneut als Exzellenzuniversität bestätigt – als einzige im Norden.

Für Hamburg heißt das ganz konkret: Die Exzellenzcluster werden in den kommenden sieben Jahren mit rund 266 Millionen Euro gefördert. Der Senat selbst stellt für 2026 Finanzierungsmittel in Höhe von 16,7 Millionen Euro bereit. Dieses Geld stärkt nicht nur die Forschung an den Universitäten selbst, sondern auch den Wissenschaftsstandort und die Wettbewerbsfähigkeit Hamburgs: Die Förderung ermöglicht eine langfristige Planung für die Projekte, schafft Arbeitsplätze und eine stärkere Position im internationalen Wettbewerb.

Forschung, die unseren Alltag verändern kann

Dass Hamburg gleich fünf dieser Exzellenzcluster einwerben konnte, zeigt: Die Forschung hier hat großes Potenzial – und kann dazu beitragen, unsere Zukunft ganz konkret zu gestalten. "Sie finden Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit – und machen echten Fortschritt möglich", ist sich Wissenschaftssenatorin Maryam Blumenthal sicher. "Diese Arbeit ist nicht abstrakt – sie verändert ganz konkret, wie wir morgen leben werden."

Die Themen der Hamburger Cluster reichen von Klimaforschung über Quantenphysik bis hin zur Erforschung von Materialien und historischen Schriftkulturen. Dahinter stehen Fragen, die viele Menschen direkt oder indirekt betreffen: Wie gehen wir als Gesellschaft mit dem Klimawandel um? Welche Technologien prägen unsere Zukunft? Was können wir aus alten Schriftstücken lernen? Und was verraten uns kleinste Teilchen über unseren Kosmos?

Konkret können die Cluster dabei helfen, wichtige Erkenntnisse für unsere Energieversorgung zu gewinnen, globale Zusammenhänge besser zu verstehen oder neue Materialien zu entwickeln, die nachhaltiger oder leistungsfähiger sind. Gerade in Zeiten großer Herausforderungen setzt Hamburg mit den Exzellenzclustern ein klares Zeichen: Die Stadt investiert gezielt in Wissen, Innovation und Zukunftsfähigkeit.

Hier erfahren Sie mehr über die einzelnen Exzellenzcluster:

Climate, Climatic Change and Society (CliCCS) / www.cliccs.uni-hamburg.de/de.html

CUI: Advanced Imaging of Matter / www.cui-advanced.uni-hamburg.de/de.html

Quantum Universe / www.qu.uni-hamburg.de

Understanding Written Artefacts / www.csmc.uni-hamburg.de

BlueMat: Wassergesteuerte Materialien / www.csmc.uni-hamburg.de

Jugendherbergen im Norden

trotzen herausfordernden Rahmenbedingungen

Gemeinschaftserlebnisse bleiben relevant: Rund eine Million Übernachtungen haben die Jugendherbergen in Schleswig-Holstein, Hamburg und dem nördlichen Niedersachsen im Jahr 2025 erzielt. Der Landesverband Nordmark des Deutschen Jugendherbergswerks (DJH) bewertet das Jahresergebnis vor dem Hintergrund mehrerer anspruchsvoller Umstände als stabil. Zwei davon betreffen gesellschaftliche Entwicklungen, die dem gemeinnützigen Träger der Kinder- und Jugendhilfe zunehmend Sorgen bereiten.

„2025 brachte stürmische Zeiten für unsere Jugendherbergen – dafür haben wir uns gut geschlagen“, fasst Stefan Wehrheim zusammen, Geschäftsführer des DJH-Landesverbands Nordmark e.V. In seinem 111-jährigen Jubiläumsjahr verzeichnete der eingetragene Verein rund eine Million Übernachtungen. Damit lag das Jahresergebnis der bekannten Gruppenunterkünfte etwas niedriger als im Vorjahr. „Doch wer in unsere Jugendherbergen reist, ist oft begeistert“, hält Wehrheim mit Blick auf die positiven Gästerückmeldungen fest, die der Landesverband über sein Online-Feedback-System und auch persönlich erhält.

Hier lagen die Herausforderungen

Gleich mehrere Faktoren waren für die Jugendherbergen in 2025 herausfordernd. Durch sie wird der leichte Rückgang der Übernachtungszahlen (-3,85%) erklärbar:

- Ungünstige Ferienzeiten: Da Ostern sehr spät lag, startete die Klassenfahrtsaison verspätet (traditionell nach den Osterferien). Im Vergleich zu Vorjahren war damit das Zeitfenster für Schulfahrten in 2025 kürzer. Es fanden weniger Klassenfahrten statt.
- Temporäre Schließungen: Beliebte Jugendherbergen waren zeit-

weise für den Gästebetrieb geschlossen, um notwendige Instandhaltungen und Modernisierungen durchzuführen. Dazu zählten Gästemagneten wie die Jugendherbergen Hamburg „Auf dem Stintfang“ und Lübeck „Altstadt“.

- Schlechtwetter: Viele Spontanbuchungen blieben aufgrund des durchwachsenen Wetters im Sommer aus.
- Reduktionen von Teilnehmenden: Die gebuchte Personenzahl von Schulklassen und weiteren Gruppen wurde häufiger nach unten korrigiert. Diese kurzfristig frei gewordenen Betten ließen sich oft nicht mehr so rasch belegen.
- Inflation trifft Zielgruppe hart: Der gesamte Lebensalltag ist deutlich teurer geworden. Daher sparen gerade Familien an zusätzlichen (Kurz-)Urlaube sowie an Gruppenfahrten wie Ferienfreizeiten, Trainingslagern und sogar Klassenfahrten. Diese Entwicklung bekommen besonders Gruppenunterkünfte wie die Jugendherbergen zu spüren.

Sorge um soziale Teilhabe

Insbesondere die beiden letztgenannten Faktoren, die vermutlich eng miteinander zusammenhängen, treiben den gemeinnützigen Verein um. „Wenn Familien die Mittel für außerschulische Fahrten fehlen, verpassen Kinder prägende Gemeinschaftserlebnisse und Chancen, sich persönlich und im sozialen Miteinander weiterzuentwickeln“, gibt Thies Grothe, Vorsitzender des DJH-Landesverbands Nordmark e.V., zu Bedenken. „Hier müssen wir als Gesellschaft dringend gegensteuern. Öffentliche Fördermittel für Schulfahrten, Ferienfreizeiten und Erholungsurlaube für Menschen mit geringem Einkommen sollten entsprechend der Inflation erhöht und leichter zugänglich gemacht werden“, so Grothe.

Gewohnt bunt gemischte Gästegruppen

Der Gästemix blieb 2025 bei den Jugendherbergen im Norden identisch: Fast die Hälfte aller Übernachtungen stammten wie gewohnt von Schulklassen auf Klassenfahrt (48%). Familien machten mit 18% die zweitgrößte Gästegruppe aus. Auch Sport-, Musik- und junge Seminargruppen (15%), Freizeitgruppen (10%) sowie Paare und Alleinreisende (9%) nutzten die Jugendherbergen rege. Insgesamt begrüßten die Herbergsteams mehr als 320.000 Gäste in den 40 regulär geöffneten Jugendherbergen in Schleswig-Holstein, Hamburg und dem nördlichen Niedersachsen.

Optimistischer Ausblick auf das Jahr 2026

„Die Prognosen sehen für 2026 wieder über eine Million Übernachtungen vor“, freut sich Geschäftsführer Stefan Wehrheim. „Somit blicken wir optimistisch auf das aktuelle Jahr.“ Seine wertebasierte Arbeit möchte der freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in 2026 auch durch die „DJH Social Days“ sichtbar machen. Hier werden junge Ehrenamtliche aus dem Bundesfreiwilligendienst (BFD) sowie dem Freiwilligen Sozialen oder Ökologischen Jahr (FSJ/FÖJ) eigene lokale Aktionstage gestalten. Um Jugendherbergen energetisch zu sanieren und noch barriereärmer zu gestalten, hofft der DJH-Landesverband Nordmark e.V. auf Fördermittel aus dem schleswig-holsteinischen Investitionsprogramm mit Mitteln aus dem Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität. „Wir freuen uns, hierzu positive Signale aus der Kieler Landesregierung bekommen zu haben. Nun gilt es, in die Umsetzung zu kommen“, sagt Vorstandsvorsitzender Thies Grothe.



Gemeinschaft erleben
jugendherberge.de

Quelle / © Bild:

Deutsches Jugendherbergswerk Landesverband Nordmark e.V.



Campus Bundesstraße Informatik der Universität Hamburg fertiggestellt und in Betrieb genommen

Bei einem gemeinsamen Rundgang haben am 2. April Wissenschaftssenatorin Maryam Blumenthal und Finanzsenator Dr. Andreas Dressel das neu fertiggestellte MIN-Forum sowie das Haus der Informatik der Universität Hamburg am Campus Bundesstraße in Augenschein genommen. Die beiden Gebäude sind nach mehrjähriger Bauzeit vollständig fertiggestellt und wurden bereits seit Anfang des Jahres schrittweise in Nutzung genommen. Auf rund 30.500 Quadratmetern sind moderne Flächen für Lehre, Forschung und studentisches Leben entstanden. Mit dem Start des Sommersemesters 2026 nimmt der Forschungs- und Lehrbetrieb nun regulär Fahrt auf. Insgesamt belaufen sich die Projektkosten auf 284 Millionen Euro.

Maryam Blumenthal, Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung: „Mit dem neuen MIN-Forum und dem Haus der Informatik haben wir am Campus Bundesstraße einen hochmodernen Ort für exzellente Forschung, innovative Lehre und interdisziplinären Austausch geschaffen. Auf rund 30.500 Quadratmetern sind moderne Hörsäle, Seminarräume, eine große Standortbibliothek und attraktive Lernorte entstanden. Hier wirkt Wissenschaft im besten Sinne in die Stadtgesellschaft: durch einen offenen Campus für alle mit Mensa, Café und öffentlichen Bereichen, die bewusst auch den Stadtteil einbeziehen und einladen. So wächst die Universität Hamburg noch stärker mit ihrer Umgebung zusammen und stärkt

ihre Rolle als Verbindungsglied von Wissenschaft, Begegnung und gesellschaftlichem Dialog.“

Finanzsenator Dr. Andreas Dressel: „Mit den beiden Großprojekten MIN-Forum und demnächst auch beim Haus der Erde geht ein langer und herausfordernder Bauprozess zu Ende. Eine gute Nachricht für den Wissenschaftsstandort Hamburg! Unter bauwirtschaftlichen Gesichtspunkten – Stichwort Kostensteigerungen und Bauverzögerungen – ziehen wir aus diesen beiden Projekten unsere Lehren. So werden wir künftig – ähnlich wie bei unserem erfolgreichen Schulbau – auch im Wissenschaftsbau, überall dort, wo es möglich ist, verstärkt auf standardisierte und flexible bauliche Lösungen setzen. Denn in den nächsten Dekaden sollen mehr als sechs Milliarden Euro im Wissenschaftsbereich verbaut werden, in Bestandsgebäude und, wenn erforderlich auch in Neubauten für die Hamburger Hochschulen. Diese gewaltige Aufgabe gehen wir an. Hierbei werden uns auch die zusätzlichen Infrastrukturmittel helfen, die über den Bund den Ländern und damit auch der Stadt Hamburg zur Verfügung stehen.“

Jens Kerkhoff, Geschäftsführer von GMH | Gebäudemanagement Hamburg GmbH: „Hier sind wirklich gute Räume für Forschung und Lehre entstanden! Ein langer Bauprozess geht zu Ende und wir sind froh, dass die Nutzerinnen und Nutzer das MIN-Forum und das benachbarte Haus der Informatik jetzt beziehen und mit der Arbeit beginnen können. Ich bin mir sicher, dass das neue Haus für die Exzellenz-Universität, aber auch für den Stadtteil eine echte Bereicherung sein wird.“

Mit der Fertigstellung des MIN-Forums wird ein zentraler Schritt zur Bündelung der Informatik am Campus Bundesstraße vollzogen. Der bislang in Stellingen ansässige Fachbereich zieht vollständig nach Eimsbüttel. Erste Studierende und Beschäftigte arbeiten und

forschen mit Beginn des Sommersemesters 2026 in dem neuen Gebäudekomplex.

Das achtgeschossige MIN-Forum bietet eine moderne Infrastruktur mit Hörsälen, Seminarräumen, Büros sowie einer neuen Bibliothek. Ergänzt wird das Angebot durch eine Mensa und einen „Shop to go“, die nicht nur den Campus versorgen, sondern sich auch an den umliegenden Stadtteil richten. Ziel ist es, den Campus zu öffnen und als lebendiges Quartier im Stadtteil zu verankern. Direkt angebunden ist das ebenfalls neu errichtete Haus der Informatik, das sich in einen achtgeschossigen sowie einen zwölfgeschossigen Gebäudeteil gliedert. Neben Arbeits- und Lehrflächen verfügt das Gebäude über ein großzügiges Foyer, das Raum für Veranstaltungen und Austausch bietet. Beide Gebäudeteile sind über ein gemeinsames Untergeschoss miteinander verbunden, in dem sich zentrale technische Einrichtungen befinden. Die großflächigen Foyers in beiden Gebäuden bieten in Verbindung mit den Hörsälen vielfältige Möglichkeiten für unterschiedliche Veranstaltungsformate.

Der Bau des MIN-Forums und des Hauses der Informatik begann im Jahr 2018. Bereits im Vorfeld wurde eine bestehende Technikzentrale aufwendig in einen unterirdischen Neubau verlegt. Wie viele Großprojekte war auch dieses Bauvorhaben von den Auswirkungen der Corona-Pandemie, Materialengpässen, Fachkräftemangel sowie den Folgen des Ukraine-Kriegs betroffen. Dies führte zu Verzögerungen im Bauablauf und zu Kostensteigerungen. Im Jahr 2022 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft die Anpassung des Budgets sowie die Fertigstellung bis 2026.

Quelle: Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
© Bild: Höhler & Partner Architekten

Starke Partnerschaft zwischen Hamburg und Liverpool

Bürgermeister Tschentscher und Metro Mayor Rotheram unterzeichnen Gemeinsame Absichtserklärung

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und der Metro Mayor der Liverpool City Region Steve Rotheram haben am 9. Mai eine Joint Declaration of Intent (JDI) unterzeichnet. Mit dieser Gemeinsamen Absichtserklärung bekräftigen Hamburg und Liverpool ihre Pläne für eine vertiefte Zusammenarbeit in Bereichen wie Forschung, Logistik und Tourismus. Gleichzeitig stärkt die Absichtserklärung Hamburgs wichtige Rolle in den deutsch-britischen Beziehungen.

Hamburgs Erster Bürgermeister, Dr. Peter Tschentscher: „Hamburg und Liverpool verbindet eine lange maritime Tradition, die unsere Wirtschaft, die Kultur und die Mentalität unserer Bürgerinnen und Bürger geprägt hat. Beide Städte sind vielfältig, weltoffen und international vernetzt. Sie ehren ihre Traditionen und setzen als moderne Metropolen zugleich auf Innovation und Fortschritt. Mit der Gemeinsamen Absichtserklärung wollen wir unserer Partnerschaft einen Rahmen mit klaren Strukturen und definierten Themen geben. Dazu gehören Kooperationen und gemeinsame Projekte in den Bereichen Green Shipping, Life Sciences, Künstliche Intelligenz und innovative Stadtentwicklung.“

Metro Mayor der Liverpool City Region, Steve Rotheram: „Liverpool und Hamburg sind stolze Hafenregionen mit einer gemeinsamen maritimen und kulturellen Geschichte und dem gemeinsamen Willen, die Zukunft zu gestalten. Die Joint Declaration of Intent verwandelt unser gemeinsames Erbe in eine praktische Zusammenarbeit, die die Zukunft unserer Bürger, Unternehmen und der Umwelt verbessern wird. Beide Regionen wissen, was es bedeutet, sich neu zu erfinden und den Übergang von der traditionellen Industrie zu innovationsgetriebenem Wachstum zu vollziehen. Durch die Zusammenarbeit in den Bereichen umweltfreundliche Schifffahrt,



Digitalisierung und künstliche Intelligenz werden wir Fachwissen austauschen, Investitionen anziehen und hochwertige Arbeitsplätze auf beiden Seiten der Nordsee fördern. Diese Post-Brexit-Vereinbarung baut auf dem kürzlich ratifizierten Kensington-Vertrag zwischen unseren beiden Nationen auf, indem sie die Zusammenarbeit auf Ebene der Stadtregionen stärkt, um Nachhaltigkeit, Innovation und langfristigen gegenseitigen Wohlstand zu verbessern. Wir bauen unsere Beziehung zu Hamburg bereits seit einigen Jahren auf, und ich freue mich sehr, dass wir diesem Prozess nun ein neues Kapitel hinzufügen und den Grundstein für eine noch stärkere Beziehung in den kommenden Jahren legen.“

Britischer Botschafter in Deutschland, Andrew Mitchell: „Der neu ratifizierte Kensington-Vertrag setzt einen ambitionierten Rahmen für eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland – und die Partnerschaft zwischen Hamburg und Liverpool ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie diese Zusammenarbeit in konkretes Handeln umgesetzt wird. Diese Gemeinsame Absichtserklärung baut auf tiefen historischen Verbindungen auf und lenkt sie gezielt in die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Prioritäten: von maritimer Transformation und grünem Schiffsverkehr über Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Innovation bis hin zur Anpassung an den Klimawandel. Meine herzlichen Glückwünsche an Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und Bürgermeister Steve Rotheram zu diesem wichtigen Schritt, der die Verbindungen zwischen unseren Menschen stärkt und den langfristigen Wohlstand auf beiden Seiten der Nordsee fördert.“

Mit der Absichtserklärung bekräftigen Hamburg und die Liverpool City Region ihre bestehende Partnerschaft und schaffen einen formalen Rahmen für die künftige Zusammenarbeit. Beide Hafenregionen eint die Erfahrung, sich wirtschaftlich, technologisch und städtebaulich immer wieder neu erfunden zu haben – eine Gemeinsamkeit, die eine solide Grundlage ist für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in der Zukunft. In den als Prioritäten definierten Themenfeldern Wirtschaft, maritime Transformation, Digitalisierung und Klimaanpassung sowie Kultur, Tourismus, Bildung und Forschung werden konkrete Kooperationsprojekte umgesetzt.

Die Vereinbarung kann aufgerufen werden unter www.hamburg.de/go/1173454 und www.hamburg.de/go/1173452

LIVERPOOL UND HAMBURG: Anlässlich des 837. Hamburger Hafengeburtstags ist Metro Mayor Rotheram in Hamburg zu Gast. Die britische Region präsentiert sich als diesjähriger Länderpartner mit einem eigenen Festival. Die Liverpool City Region und Hamburg haben viele Gemeinsamkeiten: Beide haben ein maritimes Erbe und sind durch ihre Häfen für ihre jeweiligen Länder die Tore zur Welt – für Güter, Ideen und für Menschen. Liverpool investiert aktuell stark in seine Infrastruktur, stärkt die kreative Industrie und fördert innovative, digitale Technologien sowie den Life Sciences-Sektor. Nicht zuletzt haben beide Städte ein sehr prominentes gemeinsames musikalisches Erbe: Die britische Band The Beatles stammt aus Liverpool und startete Anfang der 1960er Jahre von Hamburg aus seine Weltkarriere.

Quelle: Senatskanzlei Hamburg / © Bild: Senatskanzlei / Matthias Dirks



Der perfekte Mix

Warum KI nicht den Barkeeper ersetzt.

Erstellt mit Unterstützung von KI

In der Hamburger Werbewelt gehört der Wandel zum guten Ton wie das Horn eines einlaufenden Containerschiffs. Bei Media Cocktail wissen wir: Ein guter Drink braucht die richtigen Zutaten in der perfekten Dosierung. Seit einiger Zeit hat ein neuer, hochprozentiger „Spirit“ die Bar betreten: die Künstliche Intelligenz.

Doch bevor Sie befürchten, dass Ihre nächste Webseite von einem seelenlosen Algorithmus „zusammengerührt“ wird – keine Sorge. Wir erklären Ihnen, wie wir KI nutzen, um für Sie noch besser zu werden, und warum der Faktor Mensch in unserer Agentur nach wie vor die wichtigste Zutat bleibt.

Effizienz als Turbo für Web & Content

Früher war die Erstellung einer Webseite oder einer umfangreichen Content-Kampagne oft ein Marathon. Heute nutzen wir

intelligente Assistenzsysteme als unterstützenden Booster.

- ▶ **Webseitenerstellung:** KI hilft uns beim „Heavy Lifting“. Ob es um die Generierung vom Userflow, die Optimierung von CTA (click-to-action) oder die Erstellung von animierten Layouts geht – was früher Tage dauerte, geschieht heute oft in Stunden. Das gibt uns mehr Zeit für das, was wirklich zählt: Ihre individuelle User Experience und ein Design, das nicht nach „Stange“ aussieht.
- ▶ **Inhaltserstellung:** Brauchen Sie 50 SEO-optimierte Produkttexte oder frische Ideen für einen Social-Media-Redaktionsplan? KI liefert uns die Basis, recherchiert Fakten in Sekundenschnelle und hilft dabei, Schreibblockaden zu sprengen. Wir nutzen diese Technologie als kreativen Sparringspartner, um Content schneller und skalierbarer zu machen.

Georg Stroh, Geschäftsführer der Media Cocktail GmbH
© Foto: Regina Behm



Was macht das mit dem Preis?

Ja, KI macht viele Prozesse effizienter. Das bedeutet für Sie: Mehr Output in kürzerer Zeit. Repetitive Aufgaben werden günstiger, da der zeitliche Aufwand sinkt. Doch Vorsicht vor dem Trugschluss, dass Qualität nun zum Nulltarif kommt. Während die „Produktion“ schneller wird, steigt der Wert der strategischen Beratung und Kuratierung. Wir berechnen Ihnen nicht mehr das bloße Tippen von Wörtern, sondern die Expertise, die richtigen Hebel in Bewegung zu setzen, damit Ihre Marke im digitalen oder analogen Rauschen nicht untergeht.

Warum wir (noch) nicht arbeitslos sind

KI ist ein faszinierendes Werkzeug – aber sie hat kein Herz, keinen Humor und vor allem keinen Sinn für die hanseatische Nuance.

„Eine KI kann zwar berechnen, was den Leuten gefallen könnte, aber sie fühlt nicht, ob eine Kampagne wirklich Gänsehaut erzeugt.“

KI halluziniert gelegentlich, übersieht kulturelle Kontexte und neigt zu einem „Einheitsbrei“, wenn man sie nicht präzise steuert. Hier kommen wir ins Spiel. Wir sind die Kuratoren, die Qualitätskontrolleure und die Strategen. Wir nutzen die Technologie, um die Routine zu erledigen, damit wir uns voll und

ganz auf die kreative Exzellenz konzentrieren können, die eine Maschine niemals kopieren kann.

Fazit: Wir bei der Media Cocktail GmbH servieren wir Ihnen keine algorithmische Massenware. Wir nutzen die modernsten Tools, um Ihnen ein Ergebnis zu liefern, das präziser, schneller und wirksamer ist – gemixt mit dem menschlichen Verstand, der Ihre Marke und Ihr Unternehmen versteht.

PS.: der Beitrag wurde aus Zeitgründen ebenfalls zu 85% von KI geschrieben und von uns lediglich verfeinert. So auch das Bild: Mit KI generiert und mit mehreren detaillierteren Prompts auf Stimmung getrimmt. Zeitaufwand insgesamt: 64 Minuten.

PPS./Hintergrundwissen: Angabe von Copyright bei KI-Bildern pflicht? Aktuell hat sich der Nebel um den EU AI Act und die Rechtsprechung etwas gelichtet. Um die Leser des MichelBlick nicht zu täuschen (Stichwort: Deepfakes oder künstliche Realitäten), sollte ein Hinweis direkt am Bild stehen.

Mehr zum Unternehmen online:

www.instagram.com/media.cocktail

www.media-cocktail.de





14. NATIONALE MARITIME KONFERENZ

Deutschland braucht seine Häfen für Resilienz und Versorgungssicherheit

Die Nationale Maritime Konferenz, die vom 29. bis 30. April in Emden stattfand, hat erneut die überragende gesamtstaatliche Bedeutung der deutschen Seehäfen deutlich gemacht. Leistungsfähige Seehäfen sind nicht nur eine Angelegenheit der Küstenländer, sondern von zentraler Bedeutung für ganz Deutschland. Von ihnen profitieren Industrie, Mittelstand und Arbeitsplätze in allen Regionen der Republik. Angesichts der großen gesamtstaatlichen Herausforderungen – von Wettbewerbsfähigkeit über Energieversorgung bis hin zur Sicherheits- und Verteidigungsfähigkeit – ist eine grundlegende Reform aber dringend nötig.

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Innovation: „Die Bedeutung der Häfen für Verteidigungsinfrastruktur

und Bevölkerungsversorgung haben Bundeskanzler Merz und seine Wirtschafts-, Verteidigungs- und Verkehrsminister auf dieser Konferenz deutlich anerkannt. Resilienz bedeutet konkret, in der Lage zu sein, zusätzlichen militärischen Anforderungen zu genügen und weiterhin die zivile Versorgung zu organisieren. Die Regale in Deutschlands Läden müssen gefüllt bleiben, gerade wenn Verteidigung nun wieder mehr Raum in den Häfen einnehmen muss. Das betrifft die ganze Bundesrepublik. Dadurch ergeben sich gesamtstaatliche Aufgaben, mit denen entsprechende Infrastrukturkosten einhergehen. Diese Kosten sollten wir in Deutschland gemeinsam tragen.“

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und Wirt-

schaftssenatorin Dr. Melanie Leonhard nahmen an der Konferenz teil. In seiner Rede vor der Konferenz hatte der Erste Bürgermeister die nationale Bedeutung für die Versorgung der Bevölkerung und die Anbindung der drittgrößten Volkswirtschaft an die internationalen Märkte betont und die Herrichtung „Dual-Use“-fähiger Infrastruktur gefordert. Die mit den künftigen zivilen und militärischen Nutzungen einhergehenden Investitionsbedarfe belaufen sich allein für den Hamburger Hafen auf mehr als acht Milliarden Euro.

Aus Sicht der Bundesländer, in denen die deutschen Seehäfen liegen, muss die jährliche Grundfinanzierung der öffentlichen Hafeninfrastruktur ein Volumen von mindestens 500 Millionen Euro erreichen. Nur so kann sichergestellt werden, dass die deutschen Seehäfen ihren Aufgaben für Wirtschaft, Energieversorgung, Resilienz und Sicherheit dauerhaft und tragfähig gerecht werden können. Diese Position unterstreichen die Wirtschaftsministerinnen und -minister der norddeutschen Länder und der Zentralverband der Deutschen Seehafenbetriebe zum Ende der Nationalen Maritimen Konferenz erneut:

Minister Grant Hendrik Tonne, Niedersachsen: „Wir brauchen kurzfristig konkrete Vorschläge für eine strukturelle und dauerhafte Hafenfinanzierung jenseits des bisherigen Hafenausgleichs. Das derzeitige System ist aus der Zeit gefallen und wird den aktuellen Herausforderungen nicht gerecht. Verfassungsrechtliche Hürden dürfen dabei keine Ausreden sein. Wir brauchen eine dauerhafte deutliche verbesserte Hafenfinanzierung durch die Bundesregierung. Wer es ernst meint mit der Bedeutung der Häfen für Wirtschaft, Mobilität und Landes- und Bündnisverteidigung, darf sich nicht hinter formalen Argumenten verstecken, sondern muss Lösungen finden.“

Senatorin Kristina Vogt, Bremen: „Die Seehäfen sind eine nationale Infrastruktur, die auch eine gewaltige Investitionsaufgabe für die Länder ist. Auch wenn das erhoffte Signal von Bundeskanzler Friedrich Merz zum Auftakt der Nationalen Maritimen Konferenz ausgeblieben ist, werden wir gemeinsam mit den Ländern den

Dialog mit dem Bund zur deutlich stärkeren Bundesbeteiligung weiter fortsetzen. Aus Bremer Sicht braucht es eine dauerhafte, strukturelle Aufstockung der Bundesbeteiligung, damit wir die Häfen wettbewerbsfähig und klimafest halten können – dafür fordern wir eine jährliche Grundfinanzierung von mindestens 500 Millionen Euro.“

Minister Claus Ruhe Madsen, Schleswig-Holstein: „Die öffentliche Infrastruktur der deutschen Seehäfen ist seit vielen Jahren strukturell unterfinanziert. Der Modernisierungsstau beläuft sich inzwischen auf rund 15 Milliarden Euro. Dieser Investitionsbedarf betrifft Kaianlagen, Hinterlandanbindungen, Energieinfrastruktur, Digitalisierung, Resilienz sowie sicherheitsrelevante Infrastruktur.“

Staatssekretär Jochen Schulte, Maritimer Koordinator Mecklenburg-Vorpommern: „Der Bund verweist bei der Hafenfinanzierung im Wesentlichen auf die GRW. Damit werden die Küstenländer faktisch gezwungen, Infrastruktur von nationaler Bedeutung aus Mitteln zu finanzieren, die ihnen nur einmal zur Verfügung stehen. Kein Mensch käme auf die Idee, Autobahnen ausschließlich von einzelnen Ländern bezahlen zu lassen. Das hat konkrete Folgen: Wer in Häfen investiert, muss an anderer Stelle zurückstehen – etwa bei kommunaler Infrastruktur oder der Entwicklung von Wirtschaftsflächen. So lässt sich eine nationale Aufgabe auf Dauer nicht organisieren.“

Prof. Dr. Sebastian Jürgens, Präsident des Zentralverbands der deutschen Seehafenbetriebe (ZDS): „In den Häfen besteht Handlungsbedarf, um als Exportnation weiter zu funktionieren und die Bevölkerungsversorgung sicherzustellen. Konkrete Projekte liegen vor und können kurzfristig umgesetzt werden – insbesondere in den Bereichen Hafeninfrastruktur, Energieversorgung, Digitalisierung, Resilienz und militärische Mobilität. Nötig ist ein politischer Wille, dann sind Lösungen möglich.“

Quelle: Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation

/ © Bild: Foto: MichelBlick



INFRASTRUKTUR

Verkehrsbehörde stellt zusätzliche 39 Millionen Euro für die Sanierung von Brücken und Straßen und die Beseitigung von Schlaglöchern bereit

Durch Umschichtungen innerhalb des eigenen Haushalts kann die Verkehrsbehörde 39 Millionen Euro zusätzlich für die Sanierung von Brücken und Straßen sowie für die schnelle Beseitigung von Schlaglöchern bereitstellen.

Ziel ist es, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und die Straßen nach dem ungewöhnlich harten Winter mit vielen Schäden wieder in einen guten Zustand zu bringen. Die Maßnahmen sind Teil eines Gesamtpakets von 42 Millionen Euro, die außerdem Investi-

tionen in Rad- und Fußverkehrsinfrastruktur und die fachliche Prüfung und Vorbereitung einer Ersatzbrücke für die stark beschädigte Freihafenelbbrücke enthalten. Geplant ist, insgesamt 30 Millionen Euro zusätzlich in die Sanierung von Straßen zu investieren, damit Hamburgs Infrastruktur in gutem Zustand bleibt. Davon sind vorgesehen:

20 Millionen Euro für die Instandsetzung der Fahrbahnen an Hauptverkehrsstraßen
10 Millionen Euro extra für die Besei-

tigung von Winterschäden sowie ein zusätzliches Programm zur Erneuerung von Deckschichten auf Bezirksstraßen, um Straßen mit vielen Fahrbahnschäden wie z. B. Schlaglöcher großflächig zu sanieren. Weitere 9 Millionen Euro sind für die Sanierung von Brücken vorgesehen.

Senator Dr. Anjes Tjarks: „Mit den zusätzlichen 39 Millionen Euro können wir gezielt auf den harten Winter reagieren und unsere Straßen und Brücken in Schuss halten. So stellen wir sicher, dass Hamburg mobil bleibt

und unsere Infrastruktur in einen guten Zustand versetzt wird. Schon in den vergangenen Jahren haben wir mit umfangreichen Sanierungsprogrammen und gezielten Investitionen dafür gesorgt, dass Hamburgs Straßen widerstandsfähiger werden. Die grundlegende Sanierung der Straßeninfrastruktur ist ein wichtiges und nur durch dauerhaftes und beharrliches Arbeiten erreichbares Ziel. Diesen Marathonlauf werden wir jetzt mit Kraft fortsetzen.“

Kontinuierliche Sanierung sorgt für sichere und widerstandsfähige Straßen

Hamburg investiert bereits seit Jahren gezielt in die Sanierung der Straßen. Seit 2020 wurden so rund 1.200 Kilometer Fahrstreifen im Stadtgebiet saniert – allein 2025 waren es über 200 Kilometer. Besonders wichtige Straßen werden dabei vorrangig behandelt, und die Zusammenarbeit von Bezirken, LSBG und HPA sorgt für eine effiziente Umsetzung. Im Frühjahr 2024 wurde außerdem die Beauftragungsgrenze für Reparaturaufträge von 45.000 auf 100.000 Euro erhöht. Seitdem können die Bezirke größere Sanierungsaufträge vergeben und mehr Schlaglöcher pro Auftrag beseitigen.

Die verbesserte Straßeninfrastruktur kommt vor allem Autofahrerinnen und Autofahrern, dem öffentlichen

Nahverkehr und dem Wirtschaftsverkehr zugute – durch weniger Schlaglöcher, mehr Fahrkomfort und eine zuverlässigere Verkehrsabwicklung.

Die Maßnahmen zeigen Wirkung: Es zeigt sich deutlich, dass die bereits sanierten Straßen auch nach dem harten Winter kaum Frostschäden aufwiesen. Dies bestätigt den Kurs der vergangenen sechs Jahre, möglichst viele Fahrstreifenkilometer zu sanieren.

Hintergrund

Die zusätzlichen 42 Millionen Euro werden nicht durch neue Schulden oder zusätzliche Ausgaben im Haushalt aufgebracht. Stattdessen werden die Mittel innerhalb des bestehenden Haushaltsplans umgeschichtet. Konkret bedeutet das: In anderen Bereichen, werden weniger Mittel benötigt als ursprünglich eingeplant. Diese freiwerdenden Gelder werden nun gezielt für die Instandhaltung und Verbesserung von Straßen, Brücken sowie für den Ausbau des Rad- und Fußverkehrs eingesetzt. So kann Hamburg wichtige Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur tätigen, ohne dass der Gesamthaushalt der Stadt zusätzlich belastet wird.

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende / © Bild: IMAGO imagebroker

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Vereins- & Verwaltungssitz:
Ernst-Mantius-Straße 9
21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

KREUZFAHRTWIRTSCHAFT SORGT FÜR MILLIARDENUMSATZ UND WACHSENDE WERTSCHÖPFUNG IN HAMBURG STUDIE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN BEDEUTUNG

**1,7
MRD. EURO**
BRUTTOUMSATZ IN DER
METROPOLREGION HAMBURG

Die Kreuzfahrtbranche erwirtschaftet in Hamburg jährlich einen Umsatz von rund 1,7 Mrd. Euro und trägt mit mehr als 727 Mio. Euro p. a. zur Hamburger Bruttowertschöpfung bei (Basis 2024). Dies ist das Ergebnis einer Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung der Kreuzschiffahrt für die Region Hamburg, die im Rahmen des 4. Kreuzfahrtgipfels auf Einladung von Senatorin Dr. Melanie Leonhard vorgestellt wurde.

Im Vergleich zur Vorgängerstudie aus 2022 (Zahlenbasis 2018) ist die Bruttowertschöpfung nominal um ca. 73 Prozent gestiegen. Damit wuchs der Wertschöpfungsbeitrag des Kreuzfahrtsektors in diesem Zeitraum doppelt so schnell wie die Wirtschaftsleistung Hamburgs insgesamt.

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Innovation: „Die Ergebnisse der aktuellen Wertschöpfungsstudie unterstreichen eindrucksvoll die wachsende Bedeutung der Kreuzschiffahrt für Wirtschaft, Tourismus und Beschäftigung in der Region. Gemeinsam mit vielen Unternehmen und Partnern ist es gelungen, Hamburg zu einem der führenden Kreuzfahrtstandorte in Europa weiterzuentwickeln; dazu gehört auch die flächendeckende Bereitstellung von Landstrom aus grünem Strom an unseren Kreuzfahrtterminals.“

Die Studie wurde durch das Wirtschaftskluster Hamburg Cruise Net e. V. und die Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation in Auftrag gegeben und heute am Hamburg Airport vorgestellt. Die Gutachter der Universität Hamburg und der ARC Econ GmbH haben im Rahmen einer Input-Output-Analyse ermittelt, dass fast zwei Drittel der Wertschöpfung den regionalen Ausgaben der in Hamburg tätigen Reedereien zuzurechnen sind. Daneben tragen die Ausgaben von Passagieren und Crewmitgliedern, weitere Erlöse von Hamburger Unternehmen im Kreuzfahrtcluster sowie Effekte von Kreuzfahrtaffinen Messen und Veranstaltungen zur Wertschöpfung bei. Über die Arbeitsplätze in den Reedereien hinaus ist die Branche für ca. 7.240 zusätzliche Vollzeitstellen in Hamburg verantwortlich.



„Jeder Hamburger Kreuzfahrtanlauf führt umgerechnet zu einer Wertschöpfung von etwa 2,7 Mio. Euro. Davon profitieren nicht nur der Hafen und die maritime Wirtschaft, sondern zahlreiche weitere Branchen und Dienstleister rund um Tourismus, Handel, IT und Logistik“, so Christine Beine, Geschäftsführerin des Netzwerks Hamburg Cruise Net e. V.. Im Vergleich mit anderen Standorten wie Barcelona oder Marseille sei die Verbindung in die regionalen Unternehmen deutlich stärker ausgeprägt.

Hamburger Passagiere tragen mit durchschnittlich knapp 126 Euro pro Person zur Wertschöpfung bei. Gäste, die ihre Reise in Hamburg beginnen und beenden, geben durchschnittlich ca. 133,60 Euro pro Person aus und nutzen touristische, kulturelle und shoppingbezogene Angebote. Etwa 38 Prozent dieser Gäste verbringen mindestens eine Nacht vor der Reise in Hamburg. Dies ist das Ergebnis einer Passagierbefragung, deren Ergebnisse in die Studie eingegangen sind.

Christian Kunsch, Geschäftsführer des Hamburger Flughafens und Gastgeber des heutigen Austauschs: „Ich freue mich sehr über die enge Zusammenarbeit von Kreuzfahrt und Luftfahrt, die insbesondere für die weitere internationale Positionierung

Hamburgs von großer Bedeutung ist. Eine Vielzahl der internationalen Kreuzfahrtgäste, die in Hamburg an Bord gehen, reisen mit dem Flugzeug an. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Airport, Schiff und allen beteiligten Partnern ist dafür unerlässlich.“ Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Flughafens (HWWI 2025) sei darüber hinaus mit den dargestellten Zahlen zur Kreuzfahrt vergleichbar.

Die Anzahl der Hamburger Kreuzfahrtpassagiere stieg 2025 auf ein Allzeithoch von 1,4 Mio. Passagiere; 2026 werden 331 Hochsee- sowie 47 Flusskreuzfahrtschiffe und acht Erstanläufe erwartet. Ab 2026 ist bereits vier Jahre vor Inkrafttreten der EU-Vorgabe eine flächendeckende Landstromversorgung an allen Hamburger Kreuzfahrtterminals gewährleistet; 2025 haben bereits 71 Prozent der landstromfähigen Schiffe in Hamburg Landstrom bezogen.

Die Wertschöpfungsstudie, die Kurzfassung der Wertschöpfungsstudie und die Ergebnisse der Passagierbefragung sind abrufbar unter www.hamburgcruise.net/wertschoepfung

Quelle: Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation

© Bild: MichelBlick



20 Jahre Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Erfolgsmodell für Klimaschutz und ländliche Entwicklung

Mit einer Festveranstaltung in Parchim hat Mecklenburg-Vorpommern das 20-jährige Bestehen der Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern gewürdigt (<https://www.wald-mv.de/landesforst-mv>). Zugleich blickt das Land auf über 320 Jahre organisierte Forstverwaltung zurück – eine Erfolgsgeschichte, die Tradition, wirtschaftliche Stärke und ökologische Verantwortung verbindet.

„Jeder vierte Quadratmeter in Mecklenburg-Vorpommern ist Wald. Das zeigt, welche zentrale Rolle unsere Wälder für unser Land spielen – für den Klimaschutz, die biologische Vielfalt und die Lebensqualität der Menschen“, erklärte Forstminister Dr. Till Backhaus. „Die Landesforstanstalt ist seit 20 Jahren ein Garant dafür, dass wir diesen Schatz nachhaltig bewahren und weiterentwickeln.“

Insgesamt umfasst die Waldfläche im Land rund 582.000 Hektar, davon bewirtschaftet die Landesforstanstalt etwa 193.000 Hektar Landeswald. Die Entwicklung ist dabei eindeutig: Die Wälder sind heute nicht nur größer, sondern auch strukturreicher und artenreicher als je zuvor. Erstmals übersteigt der Anteil von Laubholz den von Nadelholz, zugleich wurden die höchsten Holzvorräte und Totholzanteile seit Beginn der Messungen erreicht.

„Unsere Wälder werden vielfältiger, stabiler und widerstandsfähiger. Das ist ein entscheidender Fortschritt im Umgang mit den Folgen des Klimawandels“, betonte Backhaus. „Der Wald ist eines unserer wichtigsten natürlichen Klimaschutzinstrumente.“

Auch wirtschaftlich ist die Landesforstanstalt ein zentraler Akteur im ländlichen Raum. Rund 1.000 Beschäftigte, darunter über 100 Auszubildende, arbeiten heute für den Wald im Land – damit ist etwa jeder zehnte Beschäf-



tigte in Ausbildung. Die jährliche wirtschaftliche Gesamtleistung liegt bei rund 120 Millionen Euro, davon entfallen etwa 60 Millionen Euro auf den Holzverkauf. Allein im vergangenen Jahr wurden zudem über 5,3 Millionen Euro zur Unterstützung des Privat- und Kommunalwaldes bereitgestellt.

Die nachhaltige Bewirtschaftung zeigt sich auch in konkreten Maßnahmen: In der aktuellen Aufforstungskampagne wurden über 600 Hektar Wald neu angelegt – das entspricht rund 840 Fußballfeldern. Gleichzeitig erfolgt auf etwa 1.300 Hektar intensive Waldpflege, um die Bestände langfristig zu stabilisieren und an den Klimawandel anzupassen.

„Die Landesforstanstalt zeigt, dass Klimaschutz, wirtschaftliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung kein Widerspruch sind, sondern sich gegenseitig stärken können“, so der Minister. „Gerade im ländlichen Raum ist der Wald ein wichtiger Motor für Beschäftigung und Zukunftsperspektiven.“

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung klimaresilienter Dauerwälder sowie innovativer Projekte wie den europaweit ersten Kur- und Heilwäldern, die neue Impulse für Gesundheit, Tourismus und regionale Entwicklung setzen.

„Der Wald ist ein Multitalent: Er schützt das Klima, sichert Lebensräume, bietet Erholung und liefert den nachwachsenden Rohstoff Holz“, sagte Backhaus. „Deshalb investieren wir konsequent in eine nachhaltige und zukunftsfähige Forstwirtschaft.“

Die heutige Veranstaltung würdigte insbesondere die Leistungen der Beschäftigten der Landesforstanstalt.

„Sie können mit Stolz auf das Erreichte blicken. Gleichzeitig liegt eine große Aufgabe vor uns: den Wald der Zukunft zu gestalten. Ich bin überzeugt, dass wir diesen Weg gemeinsam erfolgreich weitergehen werden“, so Backhaus abschließend.

Quelle: Pressestelle Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und

Umwelt <https://www.regierung-mv.de>

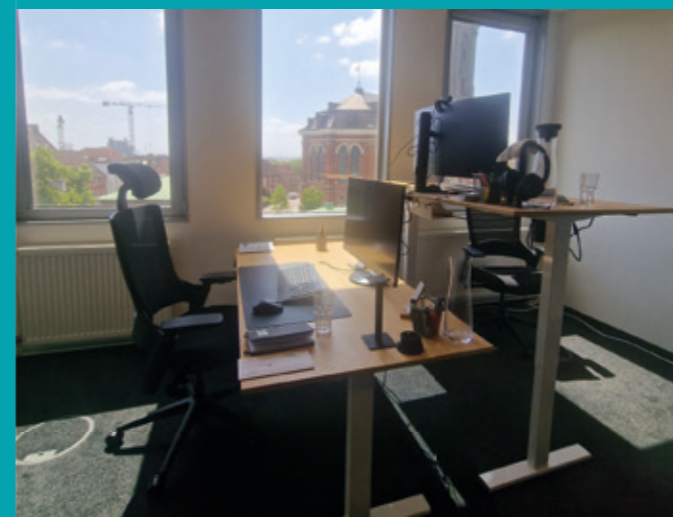
© Bild: Landesforst-MV

SOMMER SONNE COWORKING

FLEXIBLES ARBEITEN, KONFERENZ- UND
BESPRECHUNGSRÄUME



booking@bzhh.de



Direkt am Michel
#zentrale Innsntadtlage,
#gute Anbindung,
#beste Aussicht,
#kurze Wege.

Professioneller Service
#Veranstaltungsmanagement
#moderne Konferenztechnik,
#individuelles Catering,
#flexibles Set-Up.

Moderne Büroflächen
#flexible Arbeitsplätze,
#feste Arbeitsplätze,
#virtuelle Büros,
#Büros.

WOHNEN BLEIBEN IM QUARTIER

Hamburg startet sechs Modellprojekte für ein gutes Leben im Alter



Die Zahl der Menschen mit Pflegebedarf steigt auch in Hamburg stetig an. Um ihnen ein möglichst langes Leben im vertrauten Umfeld zu ermöglichen, startet Hamburg zum 1. Mai 2026 insgesamt sechs Modellprojekte. Die Sozialbehörde und die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen erproben hierüber in Zusammenarbeit mit den Pflegekassen und sechs Bezirksämtern quartiersorientierte, innovative Maßnahmen, um ältere Menschen in ihrem Umfeld zu unterstützen. Im Mittelpunkt stehen Pflege- und Unterstützungsangebote, gemeinschaftlich nutzbare Räume, nachbarschaftliche Aktivitäten, eine übergreifende Quartierskoordination sowie die barrierearme Gestaltung des Wohnumfelds. Die Vorhaben werden je zur Hälfte durch die Pflegekassen und Hamburgs Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere getragen.

Hamburg gilt als vergleichsweise „junge“ Stadt, weil lediglich gut ein Fünftel der Menschen 65 Jahre oder älter sind. Das heißt aber auch, dass hier schon heute gut 350.000 ältere Menschen leben – Tendenz steigend. Viele von ihnen möchten dauerhaft in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben und wünschen sich trotz Pflegebedarfs oder des Verlusts des Partners oder der Partnerin ein selbstbestimmtes Wohnen zu Hause oder zumindest im vertrauten Quartier. Dazu braucht es nicht nur barrierearme Wohnungen, sondern auch pflegerische Versorgungssicherheit, nachbarschaftliche Unterstützung sowie eine professionelle Gesamtkoordination.

Hier setzt das neue Gemeinsame Modellvorhaben für Unterstützungsmaßnahmen und -strukturen vor Ort und im Quar-

tier mit dem Namen: Wohnen bleiben im Quartier an. Mit der Einführung der Förderung nach § 123 SGB XI hat der Bund den Weg für eine Beteiligung der Pflegekassen an innovativen Unterstützungsmaßnahmen für Pflegebedürftige vor Ort und im Quartier geebnet. Kofinanziert über den Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere starten zum 1. Mai in sechs Bezirken Hamburgs entsprechende Modellprojekte, die Pflege, Beratung und nachbarschaftliche Unterstützung enger miteinander verzahnen. Im Mittelpunkt stehen dabei sogenannte Quartierspflegedienste, die als zentrale Anlaufstelle für Beratung, Unterstützung und Vermittlung eine Kümmerer-Funktion übernehmen und pflegerische Versorgung am Tag und in der Nacht sicherstellen. Gleichzeitig koordinieren sie die Angebote vor Ort, arbeiten eng mit bestehenden Strukturen zusammen und binden nachbarschaftliche Netzwerke sowie ehrenamtliches Engagement ein. Quartierstreffs dienen als zentrale Orte der Begegnung, Beratung und Unterstützung und stärken den sozialen Zusammenhalt sowie niedrigschwellige Zugänge zu Hilfsangeboten.

Die Auswahl der Projekte erfolgte gemeinsam mit den Pflegekassen in einem zweistufigen Interessenbekundungs- und Auswahlverfahren. Durchgesetzt haben sich Vorhaben, die durch besonders innovative Ansätze überzeugen konnten und starke Impulse für eine Weiterentwicklung und mögliche Überführung in Regelstrukturen geben können.

Die Finanzierung erfolgt hälftig durch die Pflegekassen und die Freie und Hansestadt Hamburg über den Stadtentwicklungs-

fonds Lebendige Quartiere der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen. Die Pflegekassen sind dabei nicht nur Fördermittelgeber, sondern haben das Modellvorhaben gemeinsam mit der Stadt konzipiert und die Auswahl der Projekte aktiv mitgestaltet.

Die Modellprojekte werden gezielt in Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf und einer hohen Einwohnerdichte umgesetzt. Sie werden wissenschaftlich begleitet und evaluiert durch die Universität Osnabrück. Ziel ist es, Erkenntnisse über wirksame Strukturen zu gewinnen und Impulse für die Weiterentwicklung der pflegerischen Versorgung zu setzen.

Das Modellvorhaben ist Teil der Senatsstrategie „Age-friendly City – für ein altersfreundliches Hamburg“ und wird gemeinsam von der Sozialbehörde, der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und sechs Bezirksämtern auf den Weg gebracht.

6 MODELLPROJEKTE IN 6 BEZIRKEN

(Hamburg-Mitte, Eimsbüttel, Hamburg-Nord, Wandsbek, Bergedorf, Harburg)

Fördervolumen: rund 5,2 Millionen Euro; Laufzeit: Mai 2026 bis April 2029; Finanzierung: je zur Hälfte durch Pflegekassen und Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation durch die Universität Osnabrück.

Wohnen bleiben im Quartier: Mehr Lebensqualität für alle

Generationen

Die Stadt Hamburg schafft auf mehreren Ebenen die Grundlage für neue quartiersorientierte Versorgungsmodelle in Hamburg, damit Menschen im Alter selbstbestimmt im vertrauten Umfeld leben können. Mit den „Lebendigen Nachbarschaften“ (LeNa) der SAGA und LeNa-ähnlichen Projekten wurde vor gut zehn Jahren ein quartiersorientiertes Versorgungsmodell eingeführt, das älteren und pflegebedürftigen Menschen ein selbstbestimmtes Wohnen im vertrauten Quartier ermöglicht. Eine Machbarkeitsstudie der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen hat 2024 Erfolgsfaktoren wie pflegerische Versorgungssicherheit, Vernetzung vorhandener Angebote, Kooperationen von Eigentümern und Quartierskoordination dieser Projekte analysiert und Fokusräume für die Weiterentwicklung identifiziert.

Die verwaltungsinterne Kooperation zwischen Bezirksämtern und Fachbehörden „Forum Quartiere“ koordiniert die Priorisierung im Hinblick auf Bedarf und Umsetzbarkeit. Inzwischen bestehen 20 LeNa- und LeNa-ähnliche Projekte. Ergänzend läuft das Projekt „QplusAlter“ der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, das mit Lotsinnen und Lotsen ältere Menschen in 17 Quartieren begleitet, sozialraumorientierte Ansätze erprobt und evaluiert. Ab sofort ergänzt das Modellvorhaben nach § 123 SGB XI diese Ansätze an sechs Standorten in Kooperation mit den Pflegekassen.

Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen / www.hamburg.de/bsw

NEUGESTALTUNG DES BAHNHOFSUMFELDES ALTONA

Ergebnis des Ideenwettbewerbs steht fest

Im Rahmen eines Ideenwettbewerbs für die Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes Altona hat die Jury am 16. April zwei Vorschläge ausgewählt.

Insgesamt lagen fünf sehr unterschiedliche Beiträge für die Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes Altona vor. Die ausgewählten Vorschläge schlagen eine oberirdische Busanlage vor und setzen auf qualitätsvolle Freiräume sowie gut proportionierte Plätze im Zentrum Altonas. Gleichzeitig entstehen große Potenziale für eine angemessene urbane städtebauliche Entwicklung mit gelungenen Verbindungen in die Stadtteile. Die Entscheidung der Jury spiegelt auch die Tendenz aus der Bürgerbeteiligung wider.

Der zur Finanzbehörde gehörende Landesbetrieb für Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) als Auftraggeber, die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, das Bezirksamt Altona und die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft hatten sich im Februar 2025 über die grundsätzlichen Ziele einer Neuplanung für das Umfeld des heutigen Bahnhof Altona verständigt. Nach der Inbetriebnahme des Fern- und Regionalbahnhofs Hamburg-Altona am Diebsteich, die für Ende 2029 geplant ist, können die Bahnanlagen für den heutigen Kopfbahnhof abgebaut werden. Zudem ist eine deutliche Erweiterung des Busbahnhofs erforderlich, so dass auch hier eine Neu-



© Bild: NOTO Basista Becker Jansen Architekten Partnerschaft mbH, Hamburg und studio Erde GmbH, Zürich/ Bern (Beitrag E); Visualisierung Bahnhofplatz: bloomimages, Hamburg

© Bild: C.F. Möller Deutschland GmbH, Hamburg und Vogt Landschaft GmbH, Berlin (Beitrag C)

konzeption erfolgen muss. Der unterirdische S-Bahnhof bleibt bestehen.

Die beiden ausgewählten Entwürfe bieten unterschiedliche Lösungen:

Der Entwurf von CF Möller und Vogt Landschaft (Beitrag C) platziert den Busbahnhof entlang der S-Bahntrasse und schafft einen gut proportionierten Stadtplatz. Es entsteht eine durchgehende Nord-Süd Grünverbindung. Es werden drei neue Stadtbausteine geschaffen, die sich selbstverständlich in den Stadtraum einfügen und gute Orientierung bieten.

Im Gegensatz dazu setzt das Team Noto und Studio Erde (Beitrag E) statt Abriss auf Transformation und Um- sowie Weiterbau. Das heutige Bahnhofgebäude wird zum Stadthaus und bildet das verbindende Zentrum zwischen einem neugeschaffenen Park im Norden und einem Platz im Süden. Der Busbahnhof wird am heutigen Standort erhalten und räumlich nach Süden erweitert. Die Arbeit beschreibt dabei eine prozesshafte Entwicklung der ehemaligen Bahnanlage zur Parkanlage, indem auch Elemente der früheren Nutzung sichtbar bleiben sollen. Oberbaudirektor Franz-Josef Höing: „Aus fünf guten Beiträgen werden wir zwei sehr unterschiedliche Arbeiten vertiefen, die beide das Potenzial haben, dem Zentrum Altonas eine neue Identität zu geben. Beide Arbeiten versprechen gut proportionierte Stadt- und Grünräume mit neuen Aufenthaltsqualitäten rund um den vergrößerten oberirdischen Busbahnhof. Auf den heutigen Gleisflächen entsteht eine vielseitig nutzbare Parklandschaft mit sehr attraktiven Wegeverbindungen. Wir wollen uns Zeit nehmen, die vorgeschlagenen Ideen weiter zu schärfen, bevor wir uns für ein Konzept entscheiden.“

Alle Wettbewerbsarbeiten werden in den kommenden Wochen öffentlich ausgestellt (s. u.). Die von der Jury unter dem Vorsitz des renommierten Architekten Stefan Behnisch ausgewählten beiden Arbeiten werden in den nächsten Monaten weiterbearbeitet. Wenn die überarbeiteten Beiträge vorliegen, wird über

das weitere Vorgehen entschieden. Erst im Anschluss geht es in die Detailbearbeitung und in weitere Wettbewerbsverfahren zur Gestaltung des Zentrums von Altona. Der Umbau des Bahnhofskomplexes wird frühestens Anfang der 30-er Jahre beginnen.

Der Wettbewerb wurde von einer intensiven Bürgerbeteiligung begleitet: Schon im Vorfeld wurden Ideen und Wünsche online und vor Ort gesammelt und die Ergebnisse in die Auslobung des Wettbewerbs überführt. Während des Wettbewerbs konnten die Hamburgerinnen und Hamburger die ersten Ideen im Rahmen einer gläsernen Werkstatt in Augenschein nehmen und unmittelbar vor der Jurysitzung die fertigen Entwürfe in einer zweitägigen Ausstellung im Altonaer Rathaus begutachten und kommentieren. Über 1.000 Menschen vor allem aus Altona nutzten diese Gelegenheit zur abschließenden Beteiligung. Eine ausgeloste Bürger:innenvertretung hat den Wettbewerb zusätzlich begleitet. Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Altona und des Gymnasium Allee wurden im gesamten Verlauf des Verfahrens immer wieder in verschiedenen Formaten beteiligt, um die Perspektive der jungen Generation bei diesem Zukunftsprojekt zu berücksichtigen. Insbesondere der Wunsch, aus dem heutigen Transitraum einen schön gestalteten, grünen Aufenthaltsort zu machen, mit Architektur, die zu Altona passt, trat in allen Beteiligungsformaten deutlich zu tage. Sämtliche Beteiligungsformate und -ergebnisse sowie alle Informationen zum Verfahren sind unter <https://bahnhof-altona.beteiligung.hamburg> veröffentlicht.

Die Ausstellung der Wettbewerbsbeiträge im Rathaus Altona sind bis zum 5. Juni 2026, Montag bis Freitag jeweils 8:00 bis 20:00 Uhr, zu sehen.

Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

Wassergütemessnetz

Messtation Seemannshöft liefert wieder Daten zur Wasserqualität der Elbe

Seit Ende April erfasst das Institut für Hygiene und Umwelt wieder wichtige Gewässerparameter an der Messtation Seemannshöft: Sauerstoffkonzentration, pH-Wert, Trübung, Leitfähigkeit und Wassertemperatur. Die Station war wegen Baufälligkeit zwei Jahre außer Betrieb. Nach Abschluss der Bauarbeiten wird die sanierte Station voraussichtlich im Herbst 2026 den Betrieb wieder vollständig aufnehmen.



Vor der Lotsenstation Seemannshöft liegt die Messtation auf einem Ponton am südlichen Elbufer unterhalb des Hamburger Hafens. Sie ermöglicht die Erfassung des Einflusses der Einleitungen aus dem Ballungsraum Hamburg und wurde bereits 1967 in Betrieb genommen. Wegen

erheblichen Schimmelbefalls und allgemeiner Baufälligkeit musste die Station Ende April 2024 stillgelegt werden. An den anderen acht Stationen des Wassergütemessnetzes wurde das Monitoring regelhaft fortgeführt. Seit dem 29. April nimmt das Institut für Hygiene und

Wasserqualität am Standort Seemannshöft auf: Sauerstoffgehalt, pH-Wert, Trübung, Leitfähigkeit und Wassertemperatur. Neben diesen physikalischen und chemischen Parametern werden zukünftig auch wieder Nährstoffparameter und die UV-Absorption erfasst. Geplant sind zudem der Einbau eines Sedimentsstationsbeckens sowie eines biologischen Frühwarnsystems, bestehend aus einem Algentest und einem Daphnientoximeter. Auch ein automatischer Probenehmer wird wieder installiert.

Kontinuierliche Überwachung für ein genaues Bild

Die Messungen an den insgesamt neun Stationen des Hamburger Wassergütemessnetzes liefern wichtige Informationen über den ökologischen und chemischen Zustand der Elbe und den Nebengewässern Alster, Bille, Wandse, Ammersbek und Tarpenbek. Das kontinuierliche Monitoring ermöglicht Rückschlüsse auf Veränderungen der Wasserqualität sowie auf natürliche und menschliche Einflüsse.

Hintergrund: Grundparameter zur Beobachtung der Wasserqualität

Der Sauerstoffgehalt ist eine grundlegende Voraussetzung für das Leben im Wasser. Zu niedrige Sauerstoffwerte können Fische und andere Wasserlebewesen gefährden. Die kontinuierliche Überwachung ist deshalb wichtig, um kritische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Darüber hinaus spielen die Messdaten auch für den Hafbetrieb eine wichtige Rolle, da bestimmte Unterhaltungs- und Baggerarbeiten nur bei ausreichenden Sauerstoffwerten durchgeführt werden dürfen.

Die Trübung des Wassers gibt Hinweise auf Sedimentbewegungen und mögliche Schadstoffeinträge. Veränderungen der Trübung können beispielsweise auf erhöhte Schwebstoff-Frachten oder auf Einträge durch Hochwasser, Bauarbeiten oder andere äußere Einflüsse hinweisen. Auch die Leitfähigkeit liefert wichtige Erkenntnisse über die Wasserqualität. Sie verändert sich unter anderem durch den Eintrag gelöster Stoffe und kann deshalb Hin-

weise auf Schadstoffeinträge geben. Gleichzeitig hilft sie dabei, natürliche Prozesse in der Tideelbe besser zu verstehen – etwa die Ausbreitung von salzhaltigerem Wasser aus stromabwärts gelegenen Bereichen bis in das Hamburger Hafengebiet.

Der pH-Wert ermöglicht Rückschlüsse auf biologische und chemische Prozesse im Gewässer. Er kann Hinweise auf Algenwachstum und Photosynthese-Aktivitäten geben, aber auch auf bestimmte Formen der Gewässerverschmutzung.

Die Wassertemperatur ist ein wichtiger Faktor für nahezu alle biologischen und chemischen Abläufe im Wasser. Höhere Temperaturen beschleunigen beispielsweise bakterielle Abbauprozesse organischer Stoffe, die wiederum Sauerstoff verbrauchen. Langfristige Messreihen ermöglichen außerdem Aussagen über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Elbe. Darüber hinaus ist die Temperaturüberwachung wichtig, um die Einleitung von Kühlwasser aus Industriebetrieben kontrollieren und regulieren zu können.

Die Lotsenstation am Seemannshöft wurde im Jahr 1967 in Betrieb genommen und liegt am linken (Süd-) Elbufer unterhalb des Hamburger Hafens. Die älteste und größte Lotsenbrüderschaft der Welt heißt Lotsenbrüderschaft Elbe. Rund um die Uhr und bei Wind und Wetter werden Lotsungen auf der Unterelbe und in der Deutschen Bucht übernommen. Die Lotsenstation misst u.a. Parameter wie Wassertemperatur, pH-Wert und Trübung, Lufttemperatur, Windgeschwindigkeit und Niederschlag. Über Kreislaufpumpen gelangt das Probewasser in die schwimmende Messtation. Seit 1984 befindet sich in der Lotsenstation am Seemannshöft der Schiffsmeldedienst Hamburg.

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft / © Bild: Institut für Hygiene und Umwelt

AKTION „AB INS WASSER“

BMLEH legt Aalschonzeit in der Nordsee fest

Zum Schutz des Europäischen Aals hat das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) auf Basis der wissenschaftlichen Empfehlungen des internationalen Rats für Meeresforschung (ICES) und des Thünen-Instituts eine Schonzeit für 2026/2027 festgelegt: Vom 1. September 2026 bis 28. Februar 2027 gilt ein umfassendes Aalfangverbot in den deutschen Nordseegewässern und angrenzenden Brackgewässern. Für die Ostsee gilt eine EU-weit einheitliche Schonzeit vom 15. September 2026 bis 15. März 2027. Damit werden sowohl für die Nord- als auch die Ostsee die Schonzeitregelungen aus den letzten zwei Jahren fortgesetzt.

Dazu erklärt der Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, Alois Rainer: "Beim Aal geht es um mehr als Artenschutz – es geht um die wirtschaftliche Stabilität unserer Regionen. Deshalb ist die Schonzeit richtig und notwendig. Wir schützen damit nicht nur den Aal, sondern sichern Einkommen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom Fang über die Verarbeitung bis hin zur Gastronomie. Einen stabilen Aalbestand zu gewährleisten, heißt zugleich, Arbeitsplätze und Wertschöpfung im ländlichen Raum zu sichern. Entscheidend ist dabei Kontinuität: Die Fortschreibung der bestehenden Regelungen schafft Verlässlichkeit und gibt unseren Betrieben die nötige Planungssicherheit."

Auch in Binnengewässern besteht Verbesserungsbedarf beim Schutz des Aals. Diese Aufgabe kommt den Bundesländern im Rahmen ihrer Aalbewirtschaftungspläne zu. So kommt etwa der Wiederherstellung der Durchgän-

gigkeit von Fließgewässern für den Aalschutz eine entscheidende Bedeutung zu.

Bundesminister Rainer: "Aalschutz endet nicht an der Küste. Deshalb arbeitet auf Bitten der Agrarministerkonferenz eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe an ressortübergreifenden Fragen des Aalmanagements. Hier werden wir unter anderem Empfehlungen für einen besseren Aalschutz an Wasserkraftanlagen und anderen technischen Anlagen entwickelt."

Die Freizeitfischerei auf Aal bleibt nach EU-Recht in allen Meeresgewässern und angrenzenden Brackgewässern weiterhin vollständig verboten. Das EU-Recht bietet erneut die Möglichkeit, die Aalfischerei während der Hauptwanderzeit für 30 Tage zuzulassen. Deutschland hat erneut von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und den Monat August 2026 von der Schonzeit in der Nordsee ausgenommen.

Die einheitliche Aalschonzeit in der Ostsee trägt der besonderen Situation in dem Meeresbecken Rechnung. Der Aal muss auf der Wanderung in Richtung seines Laichgebiets in der Sargassosee die Meerengen zwischen Dänemark und Schweden passieren. Diese Regelung trägt somit zu einer Verbesserung des Aalschutzes bei und sorgt gleichzeitig für gleiche Bedingungen in der Aalfischerei der verschiedenen EU-Mitgliedstaaten. Deutschland hatte sich hierfür in den vergangenen Jahren erfolgreich eingesetzt.



Ende 2026 wird auf EU-Ebene der Rahmen für zukünftige Fischereimaßnahmen zum Schutz des Aals neu festgelegt. National werden aktuell die Aalbewirtschaftungspläne der Länder überarbeitet.

HINTERGRUND:

Der Erhaltungszustand des Europäischen Aals, für den es in ganz Europa nur einen einzigen Bestand gibt, ist seit Jahren kritisch. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Neben der Fischerei sind andere Faktoren wie zum Beispiel Lebensraumverschlechterungen und -verluste sowie Querverbauungen von Flüssen wesentlich.

Um den Europäischen Aal zu schützen, verpflichtet das EU-Recht die Mitgliedstaaten, in den Meeresgewässern einschließlich Brackgewässern, wie Mündungsgewässern, Küstenlagunen und Übergangsgewässern, die gewerbliche Aalfischerei für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten zu verbieten. Dabei muss die Schonzeit mit den Erhaltungszielen der EU-Aalverordnung, mit den nationalen Aalbewirtschaftungsplänen und mit den zeitlichen Wandlungsmustern des Europäischen Aals in dem betreffenden Mitgliedstaat in Einklang stehen. Mit diesen Regelungen sollen insbesondere laichbereite sogenannte Blankaaale geschützt werden, die sich auf den Weg zu den Laichgebieten in der Sargassosee machen.

Die Aale, auch Süßwasseraale genannt, sind eine Knochenfischgattung und Familie aus der Ordnung der Aalartigen (Anguilliformes). Es sind katadrome (flussabwärts wandernde) Wanderfische, die ihr Erwachsenenleben in Süßgewässern verbringen und zum Laichen ins Meer wandern. Aale werden einen halben bis zwei Meter lang und haben 100 bis 119 Wirbel, die nur schwach entwickelte Fortsätze haben. Aalweibchen werden mehr als doppelt so lang und schwer wie Aalmännchen. Charakteristisch ist ihre langgestreckte, schlangenförmige Gestalt. Der Körper ist walzenförmig und im Querschnitt rund, erst im hinteren Drittel, nach dem Anus, flacht er seitlich ab. Die Seitenlinie auf Kopf und

Körper ist vollständig entwickelt. Rücken-, Schwanz- und Afterflosse sind zu einem durchgehenden Flossensaum zusammengewachsen. Allen Aalen fehlen die Bauchflossen, die Brustflossen sind dagegen gut entwickelt. Der Aal wird 8 bis 20 Jahre alt.

Aale kommen mit jeweils einer Art in Europa (die im deutschen Sprachraum bekannteste Art, der Europäische Aal, *Anguilla anguilla*), in Nordamerika östlich der Appalachen und in Japan und dem küstennahen China vor. Auch in den Flüssen im südöstlichen Australien und in Neuseeland lebt jeweils eine Art. Außer diesen fünf in gemäßigten bzw. subtropischen Breiten lebenden Arten gibt es noch weitere 15 Arten, die in den Tropen Süd- und Südostasiens, in Neuguinea, im östlichen Afrika und westlichen Australien vorkommen. Diese Aale besiedeln nur Flüsse, an deren Mündung das Meer direkt in die Tiefe abfällt, niemals Flüsse, die in weiten Flachmeeren münden. Aale fehlen in den kalten Polargebieten, im südlichen Atlantik, im östlichen Pazifik und dem angrenzenden Festland (westliches und zentrales Nordamerika, West-, Nord- und Zentralafrika, Mittel- und Südamerika).

Alle Arten werden für die menschliche Ernährung genutzt und sind bedeutende Speisefische. Ihr Bestand ist gefährdet. Sie werden als Frischfisch, geräuchert oder eingelegt in Dosen verkauft. In Aquakulturen werden gefangene Jungaale (Glasaale) großgezogen. Inzwischen ist ein lukrativer illegaler Handel mit Glasaaalen von Europa nach Asien entstanden. Bis in das 19. Jahrhundert wurde Aalhaut auch zur Herstellung von Riemen und Schnüren verwendet.

Quelle: Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) / Wikipedia

© Bild: PENEBAR auf Pixabay

SANIERUNG DES LEUCHTTURMS NEUWERK

Seit 1310 prägt der denkmalgeschützte Wehr- und Leuchtturm Neuwerk als ältester Profanbau Hamburgs und ältester Leuchtturm an der deutschen Nordseeküste die Insel. Dieses einzigartige Bauwerk wird nun für rund 22 Mio. Euro umfassend saniert: Das Denkmal wird gesichert und sorgfältig instandgesetzt, damit die traditionsreiche Nutzung als Hotel und Gastronomiebetrieb wieder zum Leben erweckt werden kann. Als Außenstandort des Bezirks Mitte werden dann nach Fertigstellung auch wieder Trauungen an diesem einzigartigen Ort möglich sein. Das Archäologische Museum Hamburg wird in diesem Sommer eine viermonatige Ausgrabung auf der Turmwurt, auf der der 45 Meter hohe Leuchtturm steht, durchführen. Bis 2028 sollen die umfangreichen Arbeiten abgeschlossen sein – als Teil eines umfassenden Maßnahmenpakets für Hamburgs Nordseeinsel. Parallel zu den Bauarbeiten am Turm und der fast fertiggestellten Sanierung zweier Häuser neben dem Schulgebäude treibt die Stadt Hamburg auch ein Wohnungsbauprojekt mit 12 Wohneinheiten auf der Insel weiter voran. Für die beiden Hotels „Nige Hus“ und „Das alte Fischerhaus“, die die Stadt in Kürze erwerben wird, werden derzeit neue Pächterinnen oder Pächter gesucht. Auch wenn es bereits erste Interessens-

bekundungen gibt, können Interessierte sich weiterhin bei der Stadt melden.

Leuchtturm

Nach einer umfangreichen Planungs- und Genehmigungsphase beginnt nun die aktive Bauphase. Seit April 2026 werden Materialien und Maschinen sowohl über das Watt als auch per Schiff auf die Insel transportiert, um die Baustelleneinrichtung vorzubereiten und das Gerüst aufzubauen. Die mit der Fassadensanierung beauftragte Firma hat bereits eine detaillierte Kartierung der vorhandenen Risse vorgenommen, die nun systematisch dokumentiert wird. Weitere Gewerke werden sukzessive beauftragt, da die logistischen Bedingungen auf der Insel und im Turm parallele Arbeiten nur bedingt zulassen.

Die denkmalgerechte Instandsetzung der Fassade als zentrale restauratorische Maßnahme, startet im Juni 2026 und soll bis 2028 abgeschlossen sein.

Bis der Turm voraussichtlich 2028 in seiner Tradition als Hotel- und Gastronomiebetrieb wiedereröffnet wird, startet ab Herbst 2026 auch die umfangreiche, denkmalgerechte Sanierung des Innenbereichs. Für die Instandsetzung des Leuchtturms werden rund 22 Mio. Euro investiert, davon stammen 3,55 Millionen Euro aus einer Bundesförderung.



Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hat einen vorzeitigen Maßnahmenbeginn genehmigt, sodass die Arbeiten bereits anlaufen konnten, auch wenn die endgültige Bewilligung noch aussteht.

Archäologische Untersuchungen

Ein wesentlicher Aspekt der Baumaßnahmen betrifft die Turmwurt, die als eingetragenes Bodendenkmal besonderen Schutz genießt. Vor jeglichen baulichen Eingriffen werden daher archäologische Grabungen durchgeführt, die vom Archäologischen Museum Hamburg geleitet werden. Diese Untersuchungen erstrecken sich über einen Zeitraum von vier Monaten, beginnend im Juni 2026 bis Ende September 2026. Ziel dieser Ausgrabungen ist es, neue Erkenntnisse zur Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Turmwurt sowie der Turmgründung zu gewinnen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sollen nicht nur zur Rekonstruktion der Vergangenheit beitragen, sondern auch die kulturelle Identität der Insel bewahren und das Interesse der Besucher an der historischen Bedeutung des Leuchtturms fördern.

Nebengebäude zum Turm (neben der Schule)

Mit den beiden Häusern neben der Schule wurden zwei historische Gebäude

in eine Wohnnutzung umgewandelt und ausgebaut. Die Ausführung ist hier in den letzten Zügen und wird zu Juli dieses Jahres fertiggestellt. Bevor die Gebäude an die zukünftigen Turmbetreiberinnen und Turmbetreiber bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übergeben werden, stehen die beiden Häuser dem Planungsteam und den Handwerkern der Turmbaustelle zur Zwischennutzung zur Verfügung.

Wohnungsbauprojekt „Neuer Osthof“ Flurstück 378

Laut dem im Jahr 2020 beschlossenen Entwicklungskonzept, das maßgeblich gemeinsam mit Neuwerkerinnen und Neuwerkern erstellt wurde, soll die Einwohnerzahl und der Tourismus auf der Insel perspektivisch moderat wachsen. Die Freie und Hansestadt Hamburg hat sich dieser Aufgabe angenommen. Die Wohnungen sollen denjenigen Personen zur Verfügung gestellt werden, die imstande sind, die Zukunft Neuwerks aufrecht zu erhalten und neu zu gestalten. Dies schließt sowohl (neue) Einwohnerinnen und Einwohner, Familien, Wissenschafts- und Kreativschaffende als auch Pächter und Personal der Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe ein.

Quelle: Behörde für Kultur und Medien / © Bild: MichelBlick

„BAUM DES JAHRES 2026“ ZITTERPAPPEL

Pionier für Wiederbewaldung, Klimafolgen und Artenvielfalt

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) begrüßt die Wahl der Zitterpappel zum „Baum des Jahres 2026“. Der BUND ist Mitglied im Kuratorium für den Baum des Jahres. Die Zitterpappel, auch Espe oder Aspe genannt, ist eine heimische Baumart, die als robuster Pionierbaum auf Kahlflecken für eine natürliche Wiederbewaldung sorgt. Da die Zitterpappel mit unterschiedlichsten Böden, Wasserständen und Temperaturen zurechtkommt, ist sie ein wichtiger Zukunftsbaum in Zeiten der Klimakrise. Zitterpappeln sind Hotspots für Artenvielfalt. Der Baum hat eine große ökologische Bedeutung für viele Insekten, Vögel, Fledermäuse und andere Tiere. Der BUND ruft Waldbesitzende deshalb dazu auf, natürlich vorkommende Zitterpappeln nicht zu entfernen, sondern sie aufgrund ihrer ökologischen Bedeutung mitwachsen zu lassen.

Nicola Uhde, BUND-Expertin für Waldpolitik: „Wir freuen uns, dass mit der Zitterpappel als Baum des Jahres 2026 eine heimische Baumart ausgewählt wurde, der in Zeiten von Klimakrise und Artensterben eine größere Rolle als bisher zukommen sollte. Zitterpappeln sind echte Zukunftsbaume für Biodiversität und Klima, denen wir wieder mehr Raum geben sollten.“

ZUKUNFTSBAUM ZITTERPAPPEL: DREI GUTE GRÜNDE

Zitterpappeln sind in der Lage, als Pioniere Kahlflecken rasch zu bewachsen. Dabei bereiten sie den Boden und das Mikroklima für andere Baumarten. Außerdem kommen Zitterpappeln mit einem breiten Spektrum an Standortbedingungen klar und sind dadurch widerstandsfähig gegen Hitze, Dürre, Dauer-

regen und andere Wetterextreme, die eine Folge der Klimakrise sind.

Zitterpappeln ernähren mit ihren Blättern die Raupen seltener Tagfalter wie Großer Eisvogel oder Kleiner Schillerfalter, ihre dicken Stämme aus weichem Holz bieten Spechten, Fledermäusen und Insekten Unterschlupf und Nahrung.

NATÜRLICHE WIEDERBEWALDUNG SOLLTE STANDARD SEIN

Uhde: „Die Zitterpappel ist bei der natürlichen Wiederbewaldung unsere Verbündete. Sie kann helfen, weite Kahlflecken, auf denen zum Beispiel Fichtenforste großflächig zusammengebrochen sind, in einen stabilen und zukunftssicheren Laubmischwald zu verwandeln. Die Zitterpappel steht damit symbolisch für die natürliche Wiederbewaldung, die überall in Deutschland Standard werden sollte. Als BUND fordern wir, die natürliche Wiederbewaldung von Kahlflecken im Bundeswaldgesetz als gesetzliche Vorgabe zu verankern.“

HINTERGRUND: Als die am schnellsten wachsende Baumart Mitteleuropas mit entsprechend weichem Holz bietet sie oft schon in jungen Jahren sehr viele Baumhöhlen und damit Lebensraum für viele Tierarten. Zitterpappeln werden als Pioniere nur rund 100 Jahre alt. Sie lassen sich als sogenannte Lichtbaumart in Folge der natürlichen Waldentwicklung von den nachfolgenden Bäumen wie der Rotbuche überwachsen, stellen also kein Problem beim Belassen im Bestand dar, sondern bereichern und stabilisieren den Wald.

Quelle: BUND-Pressestelle / <https://www.bund.net> / © Bild: H.-R. Müller



Die ESPE oder ZITTERPAPPEL (*Populus tremula*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Pappeln (*Populus*). Sie ein mittelgroßer Laubbaum, der einen Durchmesser bis zu 100 cm hat, Höhen von 15 bis 30 Metern erreichen kann und 100 bis 200 Jahre alt wird. Die Espe ist sehr anpassungsfähig und wächst auf frischem, bis mäßig trockenem, nährstoffreichen Boden. Ihre charakteristisch „zitternden“ Blätter“, die bei leichtem Wind in Bewegung geraten, haben ihr den Namen „Zitterpappel“ eingebracht. Die Blätter sind rundlich-oval, mit gezähntem oder welligem Rand. Der lange, abgeflachte Blattstiel hat oberseits eine dunkelgrüne, unterseits eine grau-grüne Blattfarbe und eine Länge von bis zu acht Zentimeter. Die Blütezeit beginnt Mitte März. Angepflanzt wird die Espe in Mittel-, Ost- und Nordeuropa häufig als Forstbaum. Sie gilt als vortreffliches Pioniergeholz und wird als Vorwaldart und Füllholz eingesetzt. Da sich die nährstoffreiche Laubstreu der Espe leicht zersetzt, wird sie auch wegen ihrer bodenverbessernden Eigenschaften geschätzt.

Die Espe ist eine der wichtigsten Futterpflanzen der in Mitteleuropa heimischen Schmetterlinge. So leben etwa die Raupen von attraktiven und (stark) gefährdeten Tagfaltern, wie die des Großen Eisvogels, des Großen Fuchs und des Kleinen Schillerfalters an diesem Baum, wobei die größte Bedeutung den noch strauchförmigen Jungbäumen entlang von Wegen und an Waldrändern zukommt. Aus Gründen der Biodiversität (biologische Vielfalt) sollte unbedingt auf die Rodung dieser Sträucher verzichtet werden.

Das gelblich-weiße Holz der Espe ist leicht, weich und vielseitig einsetzbar, unter anderem für Sperrholz, Papier, Schäl furniere, Zündhölzer, Sperrholzplatten, Verpackungen und Instrumentenbau. Im Mittelalter setzte man etwa den aus den Blättern der Zitterpappel gepressten Espensaft in der Heilkunde ein. Die Zitterpappel enthält Verbindungen von Salicylsäure. Deshalb soll sie schmerzstillend, entzündungshemmend und fiebersenkend wirken. Hierfür verwendet man die Rinde, die Laubblätter und die Triebspitzen.

Quelle: Wikipedia / © Bild: R. Fenner



Japanischer Schnurbaum an der Außenalster wird ausgezeichnet

Der imposante Japanische Schnurbaum am Alsterufer wird am 16. April offiziell in den Kreis der bundesweit nur 100 Nationalerbe-Bäume aufgenommen. Im Beisein von Umweltsenatorin Katharina Fegebank, Vertreterinnen und Vertretern der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (DDG), des Bezirksamts Eimsbüttel sowie zahlreicher Baumbegeisterten fand die feierliche Ausrufung statt.

Katharina Fegebank, Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Der Japanische Schnurbaum ist ein lebendiges Stück Hamburger Geschichte und ein Beispiel für die Bedeutung alter Bäume in unserer Stadt. Die Hamburgerinnen und Hamburger dürfen stolz sein, dass wir mit diesem Baum sogar den weltweit stärksten Japanischen Schnurbaum an der Alster haben. Die Auszeichnung als Nationalerbe-Baum ist zugleich ein Auftrag, unser Engagement für Schutz und Pflege unserer Bäume weiter zu stärken. Zuletzt für unser innovatives und nachhaltiges Baummanagement als European City of the Trees ausgezeichnet, gehen wir diesen Weg in Hamburg weiter. Ich danke allen, die sich tagtäglich mit großem Einsatz für unser Stadtgrün engagieren – insbesondere in Zeiten, in denen die Herausforderungen für unsere Bäume wachsen.“

Mit dem Japanischen Schnurbaum (*Styphnolobium japonicum*) erhält nach dem Bergahorn im Hirschpark ein weiteres herausragendes Naturdenkmal diese besondere Würdigung. Der rund 150 Jahre

alte Baum mit einem Stammumfang von über sechs Metern ist nicht nur ein prägendes Element der Alsterpromenade, sondern auch ein Symbol für die Anpassungsfähigkeit und Vielfalt des Hamburger Stadtgrüns.

Die Auswahl des Schnurbaums erfolgte durch das Kuratorium der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, das bundesweit die Nationalerbe-Bäume bestimmt. Die Auszeichnung würdigt nicht nur das hohe Alter und die außergewöhnliche Vitalität des Baumes, sondern auch die vorbildliche Pflege und den Schutz durch die Stadt Hamburg. Nationalerbe-Bäume sind besonders langlebige, ökologisch wertvolle und kulturhistorisch bedeutsame Bäume, die unter besonderen Schutz gestellt werden. Die Initiative wird von der DDG getragen und soll das Bewusstsein für den Wert alter Bäume stärken.

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)

© Bild: Corinna Nogat



Bremen und Hamburg setzen sich für besseren Schutz der Natur ein

Auf der Umweltministerkonferenz (UMK), die vom 6. bis 8. Mai 2026 in Leipzig stattfand, haben Bremen und Hamburg gemeinsam einen wichtigen Antrag zum Schutz der biologischen Vielfalt eingebracht – und damit ein starkes Signal für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen gesetzt. Der Antrag wurde von den Umweltministerinnen und -ministern aller Bundesländer beschlossen und gibt die Richtung für die kommenden Jahre vor.

Im Mittelpunkt des Beschlusses steht die Einschätzung, dass der Verlust von Tier- und Pflanzenarten nicht nur ein ökologisches Problem ist, sondern auch erhebliche Folgen für unsere Gesellschaft und Wirtschaft hat. Studien weisen darauf hin, dass die Folgekosten des Artenrückgangs deutlich höher sein können als frühzeitige Investitionen in Schutz und Wiederherstellung von Ökosystemen. Bremen und Hamburg wollen deshalb, dass der Schutz der biologischen Vielfalt stärker als Querschnittsaufgabe in allen relevanten Politikfeldern berücksichtigt wird.

Katharina Fegebank, Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: „Der Verlust von Arten und Lebensräumen ist keine Randnotiz, sondern betrifft unsere Lebensqualität und unsere wirtschaftliche Zukunft ganz unmittelbar. Naturschutz steht nicht im Widerspruch zu einer starken Wirtschaft, im Gegenteil: Wenn Ökosysteme geschädigt werden, entstehen hohe Folgekosten, etwa für Landwirtschaft, Wasser-

haushalt, Gesundheit und Infrastruktur. Vorsorge ist hier günstiger als Reparatur. Deshalb müssen Schutz und Wiederherstellung der Natur in allen relevanten Politikbereichen mitgedacht werden, und wir brauchen den Abbau schädlicher Subventionen sowie eine verlässliche finanzielle Unterstützung des Bundes für die Umsetzung vor Ort.“

Henrike Müller, Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft: „Es ist ein wichtiges Signal, dass unser Antrag eine breite Unterstützung gefunden hat. Der Beschluss zeigt, dass die Länder gemeinsam Verantwortung übernehmen, um den fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt zu stoppen. Wir setzen damit ein klares Zeichen für den Schutz und die Wiederherstellung unserer natürlichen Lebensräume. Besonders wichtig ist uns, dass der Wert der Natur künftig stärker in politische Entscheidungen einfließt und schädliche Subventionen abgebaut werden. Nur wenn wir jetzt entschlossen handeln, können wir die biologische Vielfalt in Deutschland erhalten und unsere natürlichen Lebensgrundlagen für kommende Generationen sichern.“

Damit die Länder die beschlossenen Maßnahmen auch tatsächlich umsetzen können, fordern sie ausreichend finanzielle Unterstützung vom Bund. Nur so können die notwendigen Projekte vor Ort realisiert und die Ziele zum Schutz der Artenvielfalt erreicht werden.

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) / © Bild: MichelBlick, Jan Orlinski

YOUVENA, die Praxis für ganzheitliche Gesundheit und Schönheit in Bad Zwischenahn

Jahrzehntelange Expertise und umfangreiche Erfahrungen mit tausenden von Menschen, sowohl als Arzt als auch als Psychologe, haben die Überzeugungen und das Handeln von Dr. Neukirch geprägt. Zunehmend wurde in den vergangenen Jahren der Wunsch nach ganzheitlicher Betrachtung und natürlicher Genesung an ihn herangetragen. Entsprechend hat sich sein Engagement für eine Gesundheitsförderung und Prävention, die den ganzen Menschen sieht und vollumfänglich unterstützt, stetig weiterentwickelt.

Neben seinen privatärztlichen medizinischen Leistungen bietet Dr. Neukirch in der Praxis für ganzheitliche Gesundheit und Schönheit innovative, erwiesenermaßen effektive Verfahren an, mit denen Sie Ihre von innen kommende vitale Schönheit äußerlich sichtbar machen können. Und zwar ganz ohne schädliche Diäten, sportliche Torturen, Injektionen oder Skalpell.

Die **YOUVENA Vital-Lounge** befindet sich in Bad Zwischenahn im Schüßler Haus, dem Geburtshaus Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßlers – eine wunderbare Verbindung, denn die von Dr. Schüßler praktizierten naturgemäßen **Lebens- und Heilweisen** werden in seiner Praxis mittels modernster Technik präzise auf Ihre individuelle Lebenssituation abgestimmt.

Gesundheit, Schönheit, Vitalität und Wohlbefinden

Alles ist Energie und Schwingung. Alles kann miteinander



kommunizieren, auch unsere Zellen. Schon kleinste Interferenzen können (zer)störend und krankmachend oder aufbauend und heilsam wirken. Mit zeitgemäßen Methoden und entsprechendem medizinischen Wissen lassen sich Sauerstoff, Licht, Infrarot, Magnetfelder und Skalarwellen ganz gezielt für Ihre Gesundheit, vitale Frische, Ihre Schönheit und Ihr ganzheitliches Wohlbefinden nutzen.

Die **YOUVENA Vital-Lounge** nutzt diese Grundannahmen und wirkt mit modernsten Mitteln sehr angenehm Vitalität und Schönheit von innen fördernd.

**YOU = DU bist in erster Linie Mensch.
Entfalte mit YOUVENA DEIN einzigartiges Potenzial!**

Vitalchecks mit Balancierung Ihrer persönlichen Ressourcen eröffnen ein Plus an Lebensqualität. Zur Diagnostik des Status quo und zur Risikominimierung nutzt Dr. Neukirch die

präzise Darstellung der Herzfrequenzvariabilität.

Auch diverse Regulationsstörungen und Nahrungsunverträglichkeiten lassen sich einfach und treffsicher darstellen. Stressbelastungen aufzuspüren und wohltuend auszugleichen, kann Ihre Lebensqualität merklich erhöhen. Ihre neu gewonnene Schönheit und Ihr vitales, gesundes Aussehen sind auch für andere gut zu erkennen... und als Coach fördert Dr. Neukirch zudem Ihr persönliches Potenzial.



Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden. (Mark Twain)

**Rüstig voller Vitalität in jedem Alter
YOUVENA – DER Jungbrunnen**

Grippe und andere Infekte?
Stärken Sie jetzt nachhaltig Ihr Immunsystem!

Schlapp? Müde? Erschöpft?
Tanken Sie frische Energie mit freiem Sauerstoff und basischem Wasser!

Stress geplagt?
Verwirklichen Sie sich durch positive Neuausrichtung!

Übergewicht belastet? Keine Lust auf Diät?
Aktivieren Sie Ihren Stoffwechsel im Liegen durch Radiofrequenzen!



YOUVENA Vital-Lounge Dr. Neukirch
Peterstraße 6 | 26160 Bad Zwischenahn
Telefon 04403 6910200 | www.youvena.de

Sommer

Der Sommer steht vor der Tür und damit: Hitze, Open-Air-Events, Wasserfreuden an Alster und Elbe und vor allem URLAUB, egal ob ins Hamburger Umland oder an die heimische See (Fahrten mit Auto, Bahn und Schiff sind im Trend), Flüge in die Ferne, oder einfach nur chillen auf Balkonen, im Garten oder im Park...

Sommer bedeutet aber auch: Freier durchatmen können, mit allen Sinnen genießen dürfen und neue Wege und Ziele zu erkunden.

Wenn im Sommer die Temperaturen steigen, wird die Hitze aber schnell unerträglich. Wie man sich vor Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand schützt, zeigen wir Ihnen hier kurz auf:

Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand

Schatten, feuchte Lappen und ein kühles Getränk sind die besten Sofortmaßnahmen bei einem Sonnenstich. Bemerkbar macht sich dieser durch Kopfschmerzen, Übelkeit, einen steifen Nacken, ein rotes Gesicht und auch Benommenheit. Wer diese Symptome bei sich beobachtet, muss zunächst vor allem eines: Sofort raus aus der Sonne.

Von Eispackungen auf Kopf und Nacken sind abzuraten, weil der große Temperaturunterschied den Kreislauf zu stark belastet. Aus diesem Grund sollte der Betroffene auch nur ein kühles, aber kein eiskaltes Getränk zu sich nehmen. Fühlt er sich anschließend nicht besser, lässt er sich am besten ärztlich behandeln.

Bei einem Hitzeschlag muß sofort ein Notarzt herbeigerufen werden. Zu erkennen ist der Hitzeschlag an Krämpfen, trockener, roter Haut, Benommenheit und fallendem Blutdruck. Bis der Notarzt eintrifft, empfiehlt sich, den Körper langsam herunter zu kühlen, etwa durch Fächeln von Luft. Solange der Betroffene nicht bewusstlos ist, soll sein Oberkörper in eine stabile Seitenlage gebracht werden und die Beine sollen hoch „gelagert“ werden.

Ein „leichter“ Sonnenbrand läßt sich an der leichten Hautrötung an einigen Stellen des Körpers erkennen. Er kann mit einer kühlenden Haut/Sonnencreme gelindert werden. Bei größeren Verbrennungen, stark geröteter Haut, Blasenbildung, Schmerzen, Kopfweh oder Übelkeit ist ein Gang zum Arzt unbedingt notwendig.

VORBEUGEN lassen sich Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand, indem man die Mittagshitze meidet, ein Hütchen und luftige Kleidung trägt, viel Nichtalkoholisches und vor allem nicht zu kalt) trinkt und Sonnenschutzmittel (je nach Hauttyp mit entsprechendem UV-Filter) verwendet.

UV-Filter diffundieren nach dem Auftragen der Produkte in die Hornschicht und bilden zusammen mit ihr einen Schutzfilm aus. Sie wirken unmittelbar nach dem Auftragen, aber die Entwicklung des vollen Schutzes benötigt einige Minuten. Deshalb ist das rechtzeitige Auftragen der Sonnenschutzprodukte vor dem Sonnenbad besonders wichtig. Einige Präparate enthalten zusätzlich Antioxidantien (wie Vitamin E, Vitamin C), die die Folgereaktionen der UV-Ein-



wirkung (oxidativer Stress durch Sauerstoffradikale) abschwächen sollen.

Die Auslobung der Lichtschutzfaktoren und aller sonstigen Aussagen zur Produktleistung sind durch Empfehlungen von EU-Kommission, Industrie- und Wissenschaftsverbänden geregelt.

Bei großer Hitze sind eiskalte Duschen auch keine gute Idee. Denn zum einen macht der Temperaturunterschied dem Kreislauf zu schaffen, zum anderen aktiviert frostiges Abbrausen die körpereigene Heizung. Die Poren ziehen sich zwar erst zusammen, doch danach schwitzt man umso mehr. Der Körper versucht den Kälteschock zu kompensieren. Baden: Vorsicht vor dem Sprung ins kalte Wasser.

Seinem Kreislauf zuliebe und vor allem einem Herzschlag zu entgehen, sollte man auch niemals am Badesee oder im Schwimmbad zu frisch ins Wasser springen. Der von der Sonne aufgeheizte Körper sollte erst vorsichtig abgekühlt werden, indem zunächst Hände und Füße ins Wasser gehalten werden. Erst dann kann man den Sprung ins kalte Wasser wagen.

Fotos © MichelBlick



Nach einem Wasserbad im See oder im Meer, nach einem Spaziergang oder nach einem „guten“ Essen, sollte man sich erst einmal eine Weile ausruhen und entspannen – möglichst im Schatten. Ob in heimischer Umgebung auf „Balkonien“, der Veranda, der Terrasse oder am Strand – hierfür bietet sich ein Strandkorb an.

Strandkörbe trotzen Wind und Wetter und drehen ihr Gesicht am liebsten zur Sonne, aber auch als Schattenspender sind sie perfekte Zufluchtsorte!

Der Strandkorb der uns bis heute Freude und Wohlempfinden bereitet, blickt auf eine lange Historie zurück. Doch lesen Sie selbst und erfahren, wer für den ersten Strandkorb nachweislich verantwortlich war.

Vorläufer des Strandkorbes gab es bereits im 17. Jahrhundert in niederländischen Wohnstuben und man findet sie auch auf Bildern des 18. Jahrhunderts in englischen Schlössern. Sie sollten vor Zugluft schützen.

Die eigentliche Geschichte beginnt aber erst im Frühjahr des Jahres 1883 in der Werkstatt des kaiserlichen Hofkorbmachers Ludolph Wilhelm Eduard Bartelmann in Rostock.



© Elizabeth és Wilhelm Bartelmann
Fotó forrása: www.bartelmann.com

Bartelmann (*07.10.1845 in Bergedorf/Hamburg; 25.07.1930 in Rostock) stammt aus einer Korbmacherfamilie. Mit 25 Jahren eröffnete er seine Werkstatt in Rostock bei der Marienkirche Nr. 10 und zog später in die Lange Straße 73 um. Eines Tages im Jahr 1882 betrat die adelige Dame Elfriede von Maltzahn seine Werkstatt und bat ihn um Anfertigung einer Sitzgelegenheit für den Strand, da sie

unter schwerem Rheuma litt, das ihr den geliebten Aufenthalt am Strand erschwerte.

Sie wünschte sich einen Stuhl, der sie vor Wind und Sonne schützen sollte, denn sie wollte trotz ihrer schweren Krankheit nicht auf die geliebten Urlaube am Meer verzichten. Sie teilte Bartelmann ihre Vorstellungen mit und er flocht aus Weiden und Rohr den ersten Strandkorb, eigentlich mehr noch ein Strandstuhl, denn es war noch ein Einsitzer. Andere Badegäste bestaunten diese außergewöhnliche Sitzgelegenheit, als sie Frau von Maltzahn am Strand sitzen sahen, und Bartelmann bekam bald schon weitere Aufträge von anderen Badegästen.

In kürzester Zeit stieg die Nachfrage stark an und er gründete 1883 zusammen mit seiner Frau Christine Franziska Elisabeth, geb. Peters (*27.01.1848 in Boizenburg; 12.01.1927 in Warnemünde) die erste Strandkorbvermietung der Welt in

Warnemünde in der Nähe des Leuchtturms. Sie hatte die kluge Idee, dass sich saisonale Artikel wie Strandkörbe besser vermieten als verkaufen lassen, und trug damit wesentlich zum Geschäftserfolg des Unternehmens bei. Zeitgleich baute Bartelmann auch den ersten Zweisitzer, den er zusätzlich mit Fußstützen, Markisen und Seitentischen ausstattete. Bis 1900 wurden von Frau Bartelmann und ihren Kindern sechs weitere Vermietungsstandorte an der Ostsee eingerichtet, unter anderem in Kühlungsborn, Graal und Müritz. Auch viele Nordseebäder wurden mit Strandkörben beliefert, wie man in alten Geschäftspapieren nachlesen konnte. Das Geschäft expandierte weiter, aber Wilhelm Bartelmann wollte sich nicht als Fabrikant sehen, sondern legte großen Wert darauf, Handwerker zu sein. Jeder Strandkorb wurde in Handarbeit gefertigt.

1897 entwickelte Bartelmanns ehemaliger Geselle Johann Falck die Technik weiter zum Halblierer, dessen Rückenlehne nach hinten geklappt werden konnte. Er gründete ebenfalls eine Strandkorbfabrik und bald wurde der

gesamten Bereich der Ostseeküste mit Strandkörben beliefert. Bartelmann wurde trotz der hohen Nachfrage aber nicht reich mit seiner Erfindung, da er es versäumte, ein Patent anzumelden. So gab es reichlich Nachahmer, die sich neue Varianten ausdachten und den Strandkorb weiterentwickelten. Seine Werkstatt in Rostock, in der die Strandkörbe gefertigt wurden, fiel 1942 im zweiten Weltkrieg Bombenangriffen zum Opfer. Der Betrieb wurde danach eingestellt.

Es gibt im Wesentlichen zwei Bauarten des Strandkorbs: den Nordsee- und Ostseestrandkorb. Die beiden Varianten unterscheiden sich etwas in der Form. Der Nordseestrandkorb hat eine mehr gerade Haube und rechtwinklige Seitenteile, die auf das eher rauere Nordseeklima abgestimmt sind, der Ostseestrandkorb lädt mit seiner weicheren Form mit geschwungenen Seitenteilen und einer runden Haube zum Träumen ein. Beide Varianten gibt es als Ganz- oder Halblierer. Sie werden an den Nord- und Ostseeküsten von Familienbetrieben, die oft seit Generationen bestehen, weiterhin in Handarbeit gefertigt.

Heute gibt es in geschätzter Zahl ungefähr 70.000 Strandkörbe allen Stränden in Deutschland, aber sie werden auch in viele Länder exportiert. Darüber hinaus ist ihre Verwendung nicht mehr nur auf den Strand begrenzt, sondern sie werden immer beliebter auch als Sitzmöbel in heimischen Gärten, Wintergärten und auf Terrassen. Die Bauform hat sich seit den Anfängen nur geringfügig verändert. Moderne Strandkörbe haben Armlehnen, Polster, Fußstützen, Markisen und Regendächer aus wetterfestem Material.

Die Materialien, aus denen die Strandkörbe hergestellt werden, haben sich verbessert, aber sie werden nach wie vor aus natürlichen, umweltfreundlichen Stoffen gefertigt. Auch bei Kunststoffen, die verwendet werden, wird darauf geachtet, dass sie wieder verwertbar sind. Strandkörbe sind heute wetterfest. Um die Wetterfestigkeit zu erreichen, werden Holzteile imprägniert, Metallteile wetterbeständig verzinkt und hochwertige Stoffe verwendet. Die Körbe werden nach wie vor von Hand hergestellt.

Foto (nur Fond) © MichelBlick



So bleibt die Wohnung im Sommer kühl

Wenn die Temperaturen im Sommer steigen, verwandeln sich viele Wohnungen zu Treibhäusern. Um die Zimmertemperatur auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, reichen aber schon ein paar einfache Tricks, wie: Ein wirksamer Sonnenschutz, ausreichende Belüftung und der Verzicht auf überflüssige Wärmequellen.

Der äußere Sonnenschutz - Jalousien, Fensterläden oder Markisen - ist die effektivste Methode.

Innenliegender Sonnenschutz wie Vorhänge, Blenden oder Rollos sollten möglichst hell sein, Jalousien silberfarben: So reflektieren sie das Licht am besten.

Weitere Maßnahme im Kampf gegen die Hitze in der Wohnung sind: Die richtige Lüftung: Querlüften mit weit geöffneten Fenstern und Türen, luftig anziehen, kühle Tücher an die Handgelenke, lauwarm duschen, dünne Sommerbettdecken, feuchte Vorhänge, aufgestellte Wasserbehälter und Getränke mit Zimmertemperatur. Ein Ventilator kann bei großer Hitze durch den Luftzug lediglich für Erleichterung sorgen.

Alle großen Wärmequellen im Haus, wie Computer, Deckenfluter, Plasmafernseher... sollten nur benutzt werden, wenn sie wirklich gebraucht werden.

Viel weniger Last mit Sommerhitze - und umgekehrt auch mit Winterkälte - gibt es in Wohnungen mit guter Dämmung, was die Anschaffung einer „stromfressenden“ Klimaanlage erspart.

Wer all diese Maßnahmen beherzigt, sollte die Wärme im Haus schon deutlich reduzieren können



Eiswürfel aus Fruchtsaft

Für einen besonders fruchtigen Eistee hat Monika Beutgen, Geschäftsführerin vom Deutschen Teeverband in Hamburg, einen Tipp: «Wer die Eiswürfel aus Fruchtsaft herstellt, kann immer wieder mit neuen Geschmacksrichtungen kombinieren».

Der jeweilige Saft könne zudem durch frische Fruchtstückchen ergänzt werden. Ganz gleich um welche Sorte es sich handelt, müsse das Mischungsverhältnis zwischen Konzentrat und Eiswürfeln mindestens eins zu eins sein. «Lieber mehr Eiswürfel als zu wenig.»

©Fotos: Deutscher Teeverband Hamburg

Eistee – das perfekte Sommergetränk

Nach traditionellem Rezept handelt es sich um einen Tee aus Schwarztee mit Zitronensaft und Zucker oder Süßstoff. Weitere Variationen werden mit Grün-, Früchte- oder Kräutertee, aus Kombinationen dieser Tees oder Kombinationen mit Fruchtsaft zubereitet. Eistee wird häufig mit einer Scheibe Zitrone oder Pfefferminze sowie einigen Eiswürfeln serviert, damit er kühl bleibt. Der amerikanische „Iced Tea“, der vor allem in den Südstaaten sehr beliebt ist, wird traditionell entweder sehr stark (sweetened) oder gar nicht gesüßt (unsweetened) serviert.

Die Idee, gekühlten Tee zu trinken oder Tee mit Eiswürfeln zuzubereiten und zu servieren, entstand Mitte des 19. Jahrhunderts parallel zur Entwicklung der Kühlungstechnik. Die erste künstliche Kühlung zeigt William Cullen 1748 an der Universität Glasgow, woraufhin die Erfindung der ersten Eisbox folgt, die von David Meade Randolph 1803 patentiert wurde.

Der Eistee wurde 1904 vom Engländer Richard Blechynden popularisiert. Dieser war auf der Weltausstellung in St. Louis für den Tee zuständig und sollte die Amerikaner vom Schwarztee überzeugen, die bis dahin nur Grüntee kannten. Blechynden sah sich mit dem Problem konfrontiert, dass heißer Tee im Rekord-Sommer 1904 keinen Anklang finden würde, so kam er auf die Idee, den Tee mittels gekühlter Blei-Rohre abzukühlen. Nach dem ersten Weltkrieg wurde in den USA Eistee in speziellen hohen Gläsern getrunken. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die USA fast ausschließlich mit Schwarztee aus den britisch-kontrollierten Gebieten in Indien beliefert.

Grüntee mit Zitrone

Wer klassisch vorgehen möchte und in die Fußstapfen des englischen Kaufmanns von St. Louis treten will, sollte zu reinem Schwarztee greifen, evtl. eine Mischung aus grünem Sencha mit einem Schuss Limettensaft.

Für Kinder eignen sich sämtliche Früchte-, aber auch Rotbuschteesorten sehr gut. Wer Sorten mit fruchtig-süßen Aromen wie Ananas, Beeren oder Kokos wähle, habe den Vorteil, dass er oft ganz auf das Süßen verzichten könne.





fit UND gesund durch den Sommer

Endlich ist der lang ersehnte SOMMER da! Diese Jahreszeit ist auch die Hochzeit im Garten. Vor allem die Stauden, Einjährige, Knollen- und Zwiebelpflanzen wie Gladiolen, Lilien, oder Dahlien, haben ihren großen Auftritt. Und natürlich gibt es viele Bäume und Sträucher, die mit ihrer unermesslichen Blütenpracht verzaubern, wie zum Beispiel die Rhododendren oder die Schafgarbe. SOMMER bedeutet aber auch: Freier durchatmen können, mit allen Sinnen genießen dürfen und neue Wege und Ziele zu erkunden – aber auch Urlaub und Hitze.

Da die Zahl der Hitzetage u.a. auch in Deutschland in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen sind, braucht man nicht unbedingt die Sonne in der Ferne zu suchen. Auch in „seiner“ Stadt gibt es Erholung pur und hunderte von nahen Ausflugszielen, wie zum Beispiel von Hamburg aus, Fahrten an Alster und Elbe, in das Alte Land, in die Vier- und Marschlande, die Lüneburger Heide, das Stader Land oder an die Küstenregionen von Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein oder Niedersachsen. Wer gar keine Lust auf Ausflüge hat, verbringt halt seine freien Tage im eigenen Garten oder „auf Balkonien“.

Wer seinen Urlaub NUR in seinen eigenen vier Wänden verbringen möchte, keine Lust hat, irgendwohin zu gehen, sollte seine Wohnung aber unbedingt „Hitzetauglich“ machen, damit sich die Wohnung nicht zu einem Treibhaus verwandelt. Um die Zimmertemperatur auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, reichen aber schon ein paar einfache Tricks, wie: Ein wirksamer Sonnenschutz (Jalousien, Fensterläden oder Markisen), ausreichende Belüftung und der Verzicht auf überflüssige Wärmequellen.

Aber nicht nur seine Wohnung sollte man „Hitzetauglich“ machen, sondern auch sich selbst! Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand sind nicht ungefährlich!

Wir geben Ihnen hier einige Tipps, wie Sie fit und gesund durch die heißen Sommertage kommen:

Unbedingt die Mittagshitze vermeiden, Kopf und Augen schützen, luftige Kleidung tragen, ausreichenden Sonnenschutz auf die Haut auftragen, nur lauwarm duschen, vor Zecken schützen, viel Barfuß laufen und möglichst große Anstrengungen vermeiden – Gartenarbeit und sportliche Aktivitäten auf den Morgen oder Abend verlegen. Ihr Herz-Kreislauf-System dankt es Ihnen!

Ebenfalls sollte auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung geachtet werden (was wir das ganze Jahr über tun sollten!). Unsere erste Wahl sollten leicht verdauliche Lebensmittel mit einem hohen Wasseranteil sein. Bevorzugen Sie jetzt saisonales Obst und Gemüse aus heimischem Anbau und kleine Mahlzeiten (die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt den Verzehr von 5 Portionen am Tag) sowie ausreichend Trinken.

Egal für welche Aktivität Sie sich entscheiden – nehmen Sie immer ausreichend Wasser zu sich, um den Flüssigkeitsverlust durch starkes Schwitzen auszugleichen. Besonders erfischend ist Wasser mit Ingwer oder Minze. Auch lauwarme Getränke eignen sich gut für den Sommer, da der Körper keine zusätzliche Energie aufwenden muss, um die Flüssigkeit aufzuwärmen.

Wir wünschen Ihnen einen schönen, aktiven Sommer!

Zum Schluss nur noch einen Hinweis: Sobald Sie merken, dass Ihr Körper mit der Hitze zu kämpfen hat oder sich Kreislaufprobleme bemerkbar machen, sollten Sie – egal welche Aktivitäten auch immer – sofort einstellen. Zwar ist es wichtig, fit zu bleiben, die Signale Ihres Körpers sollten Sie aber auf keinen Fall ignorieren!

© Logo: 5 am Tag e.V. / Quellen: betreut.de / www.dge.de / www.check24.de/berufsunfaehigkeitsversicherung/fit-im-sommer



STARTEN SIE ALSO AKTIV IN DEN SOMMER!



BIENEN gehören zum Sommer wie das Eis am Stiel. Sie schwirren in der warmen Jahreszeit um unsere Köpfe, immer auf der Suche nach etwas Süßem. Dabei ist ihr Alltag alles andere als süß, sondern vor allem arbeitsreich.

Die Biene ist das kleinste Haustier der Welt – und doch leistet sie Herausragendes!

Sie sorgt für Vielfalt in der Natur und sind für die Nahrungskette des Menschen und für unser Ökosystem unverzichtbar. Rund 560 verschiedene heimische Wildbienenarten (darunter mehr als 30 heimische Hummelarten) sichern die biologische Vielfalt.

Bienen brauchen blühende Wild- und Kulturpflanzen, denn der süße Nektar der Blüten ist ihr Grundnahrungsmittel. Während die Bienen von einer Blüte zur nächsten fliegen, verteilen sie auch die wichtigen Pollen auf den Blüten. Denn nur so kann sich ein Großteil unserer Pflanzen überhaupt vermehren und Früchte tragen.

Bienen und Wespen werden von leuchtenden Farben, Parfumdüften und allem Süßen angezogen. Vorsicht ist geboten, wenn Sie im Freien Kuchen, Marmelade, Fruchtsäfte oder andere süße Getränke zu sich nehmen. Geben Sie Kindern keine Getränke in dunklen Flaschen, denn die Kinder können nicht erkennen, ob Bienen oder Wespen in der Flasche oder am Flaschenhals sitzen. Dünne Strohhalme verhindern, dass Bienen oder Wespen beim Trinken in den Mund gelangen. Meiden Sie die

Nähe von reifem Obst, Mülleimern und Abfallkörben.

Da Bienen einen Giftstachel haben, können sie durch ihren Stich beim Menschen örtliche Reaktionen oder Allgemeinreaktionen auslösen. In Mitteleuropa ursächlich sind überwiegend Stiche der Honigbiene oder bestimmter Faltenwespen.

Der Giftstachel der Bienen ist ein Wehrstachel. Er hat sich im Laufe der Entwicklungsgeschichte (Evolution) aus einem Eilegeapparat gebildet. Folglich haben stets nur die Weibchen, also Königinnen und Arbeiterinnen, einen Stachel. Dies gilt für alle Stechimmen.

Die Pflanzenwespen benutzen den Stachel zum Anstechen von Pflanzen für die Eiablage; bei den Legimmen, wie etwa den Schlupfwespen, wird das Ei im Körper eines Wirtstieres abgelegt. Bei den Stechimmen wandelte sich die Funktion des Stachels; er dient zur Verabreichung von Gift, um Beutetiere zu lähmen, die als Larvennahrung dienen. Schließlich hat bei den Bienen, die ihre Larven überwiegend mit Blütenpollen versorgen, der Stachel eine reine Verteidigungsfunktion. Besondere Bedeutung hat dabei die Verteidigung des Staates bei den ganzjährig staatenbil-

denden Bienen, den Honigbienen. Da der Stachel der Honigbienen mit Widerhaken ausgestattet ist, bleibt er beim Stich in die elastische Haut des Menschen und anderen Warmblütern stecken und die Biene stirbt. Die bei einem Stich injizierte Giftmenge wird mit 0,1 mg angegeben.

Erstmaßnahme bei Bienen- und Wespenstichen ist die sofortige Entfernung des Stachels und sofortige Kühlung mit einer Kühlkomresse oder Eiswürfeln. Die Kälte bewirkt, dass die Blutgefäße sich zusammenziehen, wodurch einer Schwellung entgegengewirkt wird. Oder Sie schneiden eine Zwiebel auf und legen Sie sie mit der Schnittfläche auf den Stich – ein altes Hausmittel, das wirklich hilft.

Bei Stichen im Mundraum oder einer Allergie gegen Insek-

tenstiche ist unter Umständen der Rettungsdienst zu rufen. In diesen Fällen können Sie die genannten Maßnahmen begleitend anwenden.

Bienen werden aufgrund ihrer wichtigen Funktionen (Honig- und Wildbienen, wie zum Beispiel Hummeln) durch das Bundesnaturschutzgesetz und die Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt.

Doch es ist schwierig für die Bienen geworden über das ganze Jahr Nahrung zu finden. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) setzt sich für die Gesundheit der Bienen

und ihren Lebensraum ein. Mit der Bienen-App des BMEL kann nun jeder selbst auf seinem Balkon, auf der Terrasse oder im Garten Blühpflanzen anpflanzen, die besonders bienenfreundlich sind. Die App für Smartphones verfügt über ein Lexikon mit mehr als 130 bienenfreundlichen Pflanzen, in dem über verschiedene Merkmale wie Blütenfarbe, Blütezeit oder den besten Standort der Pflanzen informiert wird. Die App bietet außerdem viel Hintergrundwissen über Honigbienen, Wildbienen oder Wespen sowie ihre Gewohnheiten. In einem Bienenquiz kann dann auch das eigene Wissen getestet werden.

Die aktualisierte Version der Bienen-App ist im AppStore und in Kürze auch bei GooglePlay und im Windows Phone Market erhältlich.

Heutige Bienen sind auf Blütenpflanzen, die Bedecktsamer (Angiospermen), angewiesen, die in der Erdgeschichte in der frühen Kreidezeit auftauchten und seit der späten Kreidezeit die Nacktsamer und Gefäßsporenpflanzen verdrängten. Blütenpflanzen aus der Zeit vor etwa 110 Millionen Jahren weisen bereits Merkmale auf, die auf eine Bestäubung durch Bienen schließen lassen, der Ursprung der Bienen liegt damit wahrscheinlich schon vor Mitte der Kreidezeit. Möglicherweise waren diese Pflanzen aber schon früher verbreitet, lassen sich durch die geringeren Mengen produzierten Pollens nicht nachweisen.

Die heutigen ursprünglichsten Blütenpflanzen werden von Käfern bestäubt, es liegt daher nahe, diese auch als Bestäuber der ersten kreidezeitlichen Blütenpflanzen zu vermuten. Im weiteren Verlauf der Stammesgeschichte haben sich aber Bienen und Blütenpflanzen gemeinschaftlich entwickelt und gegenseitig gefördert: Indem Bienen die Pollen von Pflanze zu Pflanze weiter trugen, verbesserten sie deren Fortpflanzungschancen. Die Pflanzen begannen sich darauf einzustellen und entwickelten süße Säfte, um die Tiere an sich zu binden. Mit der Zeit passten sich beide, Bienen und Blütenpflanzen, immer besser aneinander an (Ko-Evolution): die Pflanzen entwickelten ihre heutigen Blütenformen mit tiefen Nektarkelchen und Staubfäden, die Bienen ihre langen Rüssel, um gut an den Nektar heranzukommen, und ihr speziell an



den Pollentransport angepasstes Haarkleid.

Ob Bienen sich ursprünglich von Pollen windbestäubter Pflanzen ernährten, ist ungewiss, aber schon mehrfach vermutet worden.

Stammesgeschichtliche Vorläufer der Bienen dürften heutigen Grabwespen, den nächsten Verwandten, geähnelt haben. Grabwespen versorgen ihre Brut mit einem Nahrungsvorrat, indem sie ein Beutetier mit einem Stich lähmen und dann gemeinsam mit ihrem Ei oder ihren Eiern vergraben. Dieses Brutverhalten ähnelt dem der heutigen Solitärbienen, mit dem Unterschied, dass letztere kein Beutetier, sondern Pollen als Nahrungsvorrat für ihren Nachwuchs verwenden.

©Fotos: Jan Orlinski

Sonne und hochsommerliche Temperaturen, das ist die richtige Zeit für des Deutschen liebste Sommerbeschäftigung:

GRILLEN

Ab Freitagnachmittag duftet es überall verführerisch nach Gegrilltem.



©Bild: MichelBlick

Gegrillt wird gemeinsam mit der Familie oder mit Freunden und Bekannten im Garten, auf dem Balkon, in Parkanlagen, Wiesen, auf denen sich teilweise öffentliche Grillstationen befinden – wie z. B. auf der Michelwiese, auf Campingplätzen oder ganz chic im Hotelgarten. Keine Frage: Grillen macht Spaß, fördert die Geselligkeit und ist eine köstliche, aber auch nährstoffschonende und fettsparende Art der Zubereitung.

Egal ob Steak, Würstchen, Huhn, Fisch, Gemüse, Kartoffeln oder Grillkäse – mittlerweile kommt so gut wie alles auf den Grill. Denn Grillen hat einfach einen ganz besonderen Zauber, der zu jedem Sommertag einfach dazu gehört. Bevor man jedoch die gegrillten Köstlichkeiten genießt, sollte man einige Regeln beachten, damit aus dem Grillvergnügen kein Schrecken wird.

Fehlendes Wissen, Leichtsinn und ungeeignete Ausrüstungen verursachen alljährlich viele Unfälle und Schäden. Wer jedoch einige Grundregeln beachtet, ist auf der sicheren Seite und dem Essgenuss im Freien steht dann nichts mehr im Wege. Neben der Wahl des richtigen Grills ist die Einhaltung wichtiger Sicherheitsmaßnahmen wesentlicher Bestandteil eines gelungenen Grillvergnügens.

Achtung! Brandgefahr! Wildes Grillen und das Grillen in Wäldern, Mooren und Heiden ist grundsätzlich verboten. Aus gutem Grund: Jeden Sommer werden so Brände ausgelöst, die Bäume und Wiesen zerstören und Tiere töten. Bitte beachten Sie unbedingt die Hinweise der Feuerwehr zum Thema Grillen.

Den richtigen Grill kaufen und aufstellen. Ob Sie einen klassischen Holzkohlegrill, einen Gasgrill oder einen unkomplizierten Elektrogrill kaufen – kaufen Sie auf jeden Fall einen Grill nach DIN-Norm und mit GS-Prüfzeichen. So ist auf jeden Fall die Sicherheit beim Grillen gewährleistet. Der Grill sollte einen sicheren Stand auf festem Untergrund haben. Brennbare Materialien sollten in seiner Umgebung entfernt werden.

Das Grillen mit Holzkohle gibt es schon seit vielen Jahren und bewährt sich durch das rauchige und perfekte Grill- bzw. Raucharoma. Die längere Dauer für das Anheizen des Kohlegrills ist Teil Ihrer Zeremonie und macht Ihnen nichts aus? Dann ist der Holzkohlegrill Ihr idealer Begleiter für das Grillvergnügen.

Derzeit im Trend liegt eindeutig der Gasgrill, welche das Grillen in nur wenigen Minuten ermöglicht: nur Gas aufdrehen, Temperatur exakt einstellen – fertig ist das Grillgut.

Wenig Platz auf der Terrasse oder auf dem Balkon – oder auch Lust bei schlechtem Wetter zu grille, und das noch in Windeseile? Dann ist der Elektrogrill genau richtig für Sie.

Auf Einweggrills verzichten, denn sie können gesundheitsschädlich sein, da der Abstand zwischen Fleisch und Flamme zu gering ist und auch das Fleisch schneller anbrennt, wobei häufig krebserregende Stoffe entstehen. Kaufen Sie lieber einen transportablen Mini-Grill oder nutzen einen der öffentlichen Grillplätze, auf denen man vorhandene Roste nutzen kann.

Die richtige Kohle verwenden. Grillkohle mit „FSC“-Siegel kaufen. Das Forest Stewardship Council (FSC) ist eine internationale, gemeinnützige Organisation, die sich für den Erhalt der Wälder durch nachhaltige Bewirtschaftung einsetzt. Das Siegel kennzeichnet Holzprodukte (neben Kohle auch Gartenmöbel oder Bleistifte), bei deren Herstellung soziale und ökologische Kriterien beachtet wurden. Ein weiteres wichtiges Merkmal für gute Kohle ist das DIN-Prüfzeichen. Es garantiert, dass der Brennstoff kein Pech, Erdöl, Koks oder Kunststoffe enthält.

Wer Holzkohle benutzt, sollte zur Sicherheit auch einen Eimer Wasser neben dem Grill platzieren. Bei einem Gas- oder Stromgrill hingegen, dürfen aufkommende Flammen keinesfalls mit Wasser bekämpft werden (ev. sogar Feuerlöscher bereitstellen).

Das passende Grillzubehör kaufen. Was wäre das perfekte Grillgerät ohne passendes Zubehör? Natürlich gibt es auch beim Grillzubehör eine Vielzahl von Varianten, die für das perfekte Grillen ausschlaggebend sind und in keinem Grillhaushalt fehlen dürfen. Neben Grillbesteck, Grillthermometer, ist auch der Grillrost ausschlaggebend für das optimale Grillerlebnis.

Anzünder ohne Chemie benutzen. Der Grill sollte nicht mit chemischen Zündhilfen, Papier oder Kiefernzapfen angezündet werden. Bei der Verbrennung dieser Materialien werden krebserregende Stoffe freigesetzt. Stattdessen sollten Pressholz mit Öl oder Wachs, Reisig oder Holzspäne verwendet werden. Grundsätzlich feste Grillanzünder verwenden. Leicht entflammable Mittel wie Spiritus oder Benzin bergen ein zu hohes Gefahrenpotenzial und die schnell hochschlagenden Flammen führen zu schwersten Verbrennungen.

Auf Alufolie verzichten, nicht nur der eigenen Gesundheit, sondern auch der Umwelt zuliebe.

Auf Pappeller und Plastikbesteck verzichten, denn Kunststoffe enthalten zum Teil gesundheitsschädliche Stoffe wie Weichmacher oder chemische Harze. Da sich zum Beispiel abtropfendes Fett entzünden kann, sollten Grillschalen, Fleisch- oder Gemüshalter aus emailliertem Metall benutzt werden. Brennendes Fett sollte man ebenfalls nicht mit Wasser löschen, denn dabei können sich gefährliche Stichflammen bilden. Besser die Flammen mit Sand oder einer Löschdecke eindämmen.

Die Asche richtig entsorgen. Nach dem Grillfest die vollständig ausgekühlte Asche im Restmüll entsorgen, denn sie ist für Garten und Kompost ist nicht geeignet. Schwermetalle aus der Luftverschmutzung, die von den Bäumen aufgenommen wurden, sind in der Asche konzentriert vorhanden und würden sich in Obst und Gemüse wiederfinden. Dazu kommen organische Schadstoffe wie Polyzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), die bei der unvollständigen Verbrennung im Grill entstehen. Viele von ihnen wirken krebserregend.

Und vor allem, die richtigen Hauptakteure „das Grillgut“ auswählen. ...



Seit 1892 stehen wir für hochwertige Fleisch- und Wurstspezialitäten aus Mecklenburg. Was mit einer kleinen Landmetzgerei begann, ist heute ein modernes Unternehmen mit starken Werten, regionaler Verwurzelung und einem klaren Blick in die Zukunft. Unsere Leidenschaft gilt dem traditionellen Handwerk – und unserer Verantwortung gegenüber Kunden, Tieren, Umwelt und nachfolgenden Generationen.

- Produktionsfläche: 17.500 m²
- Mitarbeiter: ca. 400 (ca. 450 Beschäftigte)
- Produktionsmenge: ca. 14.000 t/a
- Bio-Anteil am Gesamtumsatz: >70%



BioLust



**Grillgenuss
natürlich von hier!**



LFW Ludwigscluster Fleisch- und Wurstspezialitäten GmbH & Co. KG | biolust.de



DE-ÖKO-001

Das richtige Grillen: Es gilt die Faustregel: Grillgut erst auf den Rost legen, wenn die Anzündhilfen vollständig verbrannt sind. Das Anheizen eines Holzkohlegrills nimmt mindestens eine halbe Stunde in Anspruch, daher sollte man sich also Zeit nehmen.

Holzkohle entwickelt eine hohe Anfangshitze und verliert dann relativ schnell an Heizkraft. Sie ist daher der ideale Brennstoff für Gemüse, Fisch und Würstchen, da diese Lebensmittel am besten bei mittleren Temperaturen garen.

Grillbriketts sind optimal für Fleisch und Geflügel, da sie bei relativ hoher Hitze gegrillt werden sollten. Durch die intensive Hitzeentwicklung schließen sich die Poren des Grillgutes schnell und das Fleisch wird in Kürze außen knusprig und bleibt dabei innen ausreichend saftig.

Der Abstand des Rostes zur Glut sollte je nach Garzeit des Grillgutes gewählt werden. Hierbei gilt: Je länger die Garzeit, desto größer der Abstand.

Mariniertes und eingeöltes Fleisch vor dem Auflegen abtropfen, um ein Abtropfen in die Glut zu verhindern. Tropft Saft in die Glut, führt das zu einer Entwicklung von Dämpfen, die aus so genannten polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) bestehen. Diese Dämpfe steigen auf und heften sich ans Fleisch. Verzehrt man sie, können sie Krebs erregend sein.

Fleisch grundsätzlich mit einer Grillzange wenden - spitze Gegenstände wie Gabeln verursachen Löcher, aus denen der Fleischsaft in die Glut tropft.



© Bilder: J. Orłinski

Ausflugs-Tipps

AB AUFS RAD!

Radfernwege mit Start in der Metropolregion Hamburg

Unser Tipp: der Nordseeküsten-Radweg

*"Der einzige Weg, ein Land zu verstehen ist, es mit dem Fahrrad zu sehen."
Ernest Hemingway*

Mit über 6.000 km ausgeschilderter Strecke durch sieben Länder lädt der Nordseeküsten-Radweg, der dieses Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiert, zu einer Tour rund um die Nordsee ein:



Der Nordseeküsten-Radweg oder auch die North Sea Cycle Route ist der längste Radweg der Welt. Er wurde am 5. Mai 2001 eröffnet und feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Auf circa 7.050 Kilometern durch neun Länder, immer entlang der Nordsee. In Deutschland ist der Radfernweg unter dem Routennamen "Nordseeküsten-Radweg" oder auch als D-Route 1 bekannt und ist ein Teil des Radnetzes Deutschland.

Der deutsche Streckenabschnitt erstreckt sich entlang der Küste durch Niedersachsen über Hamburg nach Schleswig-Holstein bis zur dänischen Grenze. Vorbei an Küstenlandschaften, Marschlandschaften, entlang von Wiesen und Feldern, durch Naturschutzgebiete und Wälder führt der Weg durch eine Landschaft, die vor allem durch ihre vielfältige Natur besticht. Besonders der maritime Charakter während der Radreise sticht heraus - maritime Kutterhäfen, historische Leuchttürme, Deichlandschaften und das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer prägen den Nordseeküsten-Radweg. Die Route führt an einigen Stellen aber auch immer wieder ins Binnenland, wo das urbane Leben, das Alte Land mit den prächtigen Obstplantagen oder Streckenabschnitte entlang von Flüssen, wie der Ems und der Elbe, führen.

Immer mit einer frischen Brise um die Nase lernt man die Nordseeküste und die norddeutsche Kultur vom Sattel aus noch einmal aus einem ganz neuen Blickwinkel heraus, kennen und lieben.

Auf circa 930 Kilometern Kultur, Natur und den Norden Deutschlands kennenlernen - das ist der Nordseeküsten-Radweg. Schwingen Sie sich auf's Fahrrad und erleben abwechslungsreiche Landschaften, authentische Menschen und interessante Traditionen. Genießen Sie die klare salzige Luft, wenn

Sie am Meer entlang radeln und lassen den Blick in die Ferne über Felder und Wiesen zum Horizont schweifen.

Lust auf eine Fahrradtour?

Dann schauen Sie sich die einzelnen Etappen des Radfernwegs genauer an:

17 Etappen

932 km

– unendliche Weite, das Wattenmeer und Deichhinterland warten darauf, entdeckt zu werden

60 Stunden

– reine Radfahrzeit plus unendlich viele Highlights am Wegesrand

STRECKE:

Über 908 km führt der Abschnitt des Nordseeküstenradwegs durch Deutschland von Weener an der Ems bis zur Mündung nach Emden, dann an der Küste Ostfrieslands entlang bis Wilhelmshaven. Nach der Umfahrung des Jadebusens geht es weiter über Bremerhaven, Cuxhaven und schließlich die Elbe entlang bis Hamburg. Nach Überquerung der Elbe bei Finkenwerder führt die Route wieder flussabwärts bis Brunsbüttel, weiter über Büsum, St.-Peter-Ording und Husum bis Niebüll an der dänischen Grenze, wo man bei Rudbøl zum dänischen Abschnitt wechselt.

TIPP:

Von Emden aus, ist ein Abstecher nach Bad Zwischenahn zu empfehlen.

Bad Zwischenahn bietet eine Vielzahl von Radfahrwegen, die durch die idyllische Landschaft der Ammerländer Parklandschaft führen. Die Region ist bekannt für ihre flachen und gut ausgebauten Radwege, die sich durch grüne Wiesen und Wälder schlängeln. Zu den beliebtesten Routen gehören der Zwischenahner Meer Rundweg, der 12 Kilometer lange Rundkurs über das drittgrößte Binnensee Niedersachsens, und die Ammerland-Route, die sich durch weitläufige Parklandschaften und malerische Dörfer zieht. Radfahrer können auch die Themenrouten des Ammerlandes erkunden, die verschiedene Aspekte der Region hervorheben. Infos unter: www.bad-zwischenahn-touristik.de

WEGEKENNZEICHEN:

Der Streckenverlauf ist durchgehend mit den North-Sea-Cycle-Route-Einschubschildern beschildert.



ANREISE + PARKEN:

Der Nordseeküsten-Radweg ist in 17 Etappen unterteilt. Alle Etappen können hier entdeckt werden. Je nachdem, welche Etappe interessant sein könnte, sind dort die Informationen zu Parkplätzen vor Ort zu finden.

Bei einer Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln empfehlen wir die in den einzelnen Etappen beschriebenen Orte als Ausgangspunkte. Eine Fahrradmitnahme ist ab verschiedenen deutschen Städten aus möglich.

Informationen zu Streckenverbindungen: www.bahn.de (Fahrradmitnahme im ICE, IC und RE: Fahrradticket: Fahrradmitnahme in der Bahn - ICE / Regio)

Informationen zu GPX-Daten, Karten, Infos und kostenlose Broschüren erhalten Sie bei allen Tourist-Informationen der entsprechenden Region

Über den Nordseeküstenradweg (North Sea Cycle Route) Der Nordseeküstenradweg führt einmal rund um die Nordsee durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schottland, England, Belgien und die Niederlande. Er wurde im Jahr 2001 eröffnet und seitdem kontinuierlich in Zusammenarbeit mit regionalen Radwegkonzepten ausgebaut.

Seit 2009 gibt es auch Rückschritte im ursprünglichen Konzept, da die Wegeführung über die Nordsee via Färöer-Inseln, Shetland-Inseln und Orkney-Inseln auf die Fährverbindung der SmyrilLine aufbaute, durch die diese Inseln mit Norwegen und Schottland verbunden waren. 2009 wurde die Fährverbindung eingestellt, so dass die Färöer-Inseln nur noch über Dänemark, die Shetland- und Orkney-Inseln nur noch vom schottischen Festland aus erreichbar sind. Eine Rundreise im ursprünglichen Sinn ist damit nicht mehr möglich.

Quellen: <https://www.nordseekuesten-radweg.de> / <https://metropolregion.hamburg.de> / <https://radreise-wiki.de/Nordseek%C3%BCstenradweg>

Modefriseur
WESTJAN
 Weil schönes Haar kein Zufall ist...



Modefriseur Heinrich Westjan

Lange Str. 17, 26160 Bad Zwischenahn, Deutschland

Weil
 schönes Haar
 kein Zufall
 ist...



Modefriseur
WESTJAN
 REDKEN



Weil
 schönes Haar
 kein Zufall
 ist...



Modefriseur
WESTJAN
 REDKEN

© Bilder: MichelBlick

Seit einer Ewigkeit arbeitet das Ehepaar Anne und Heinz Westjan gemeinsam in ihrem Friseursalon in Bad Zwischenahn. Westjan's und ihr Team zeichnen sich durch eine fundierte Ausbildung und ständige Fortbildung aus. Sie verstehen das HAAR als Ausdruck von Identität und setzen Haarstyling mit Leidenschaft, modernster Technik, umweltschonenden Pflegeprodukten (Redgen-Produkte) und einem Auge fürs Detail ganz individuell um.

Auch für Kunden mit speziellen Anforderungen oder Problemen, die Perücken benötigen, werden vom Ehepaar Westjan und ihrem Team individuell beraten.

Die Linie Redken Haircar (ein Produkt der L'Oréal Professional Group) ist eine vollständige Kollektion von Haarpflegeprodukten für jeden Haartyp, die das Haar bis in die Spitzen versorgen. Von Blonde Idol für Blondinen, Diamond Oil für trockenes und

geschädigtes Haar bis zu Curvaceous, das eine Lösung bietet, um Locken vor Trockenheit und Brüchigkeit zu bewahren. Jede Linie besteht mindestens aus einem reinigenden Shampoo, Conditioner und Treatment. Manche Linien haben auch eine zusätzliche Pflegemaske, ein Spray oder ein Mousse für zusätzliches Volumen.

Ein Friseurbesuch ist mehr als nur ein guter Haarschnitt - beim

Modefriseur Heinrich Westjan stimmt alles! Handwerkliches Können, angenehme Atmosphäre, Terminvergabe, Beratung, Aufmerksamkeit – und kostenlose Getränke oder Zeitschriften runden das Wohlfühlprogramm ab.

Kurzum: Das Ehepaar Westjan und ihr Team hören sich genau an, was die Kundin/der Kunde möchte. Nichts ist unmöglich! Bei ihnen ist Ihr Kopf in guten Händen.



Kooperationsvertrag über Sammlung F.C. Gundlach verlängert

Pünktlich zum 100. Geburtstag des Hamburger Fotografen, Kurators und Sammlers Prof. F.C. Gundlach (1926 – 2021) haben die Stadt, die Deichtorhallen Hamburg GmbH und die von ihm errichtete Stiftung F.C. Gundlach (www.fcgundlach.de) die Verlängerung und Erweiterung der Leihgabe Sammlung Gundlach an die Deichtorhallen Hamburg GmbH für mindestens 20 weitere Jahre vereinbart.

Die bisher gut 9.000 Werke umfassende Leihgabe zum Thema „Das Bild

des Menschen in der Photographie“ wird auf rund 14.000 Werke erweitert und umfasst als „Sammlung F.C. Gundlach“, wie sie nun heißt, zukünftig auch 5.000 Exponate zu den Schwerpunkten abstrakte Fotografie, subjektive Fotografie sowie Landschafts- und Objekt-fotografie. Zur Leihgabe zählt außerdem die über 10.000 Bände umfassende Sammlerbibliothek F.C. Gundlach. Für die kontinuierliche Präsentation der umfangreichen Sammlung wird die Ausstellungsfläche des Hauses der Photogra-

phie im Zuge der laufenden Sanierung und Modernisierung der denkmalgeschützten südlichen Deichtorhalle um zusätzliche Flächen erweitert: Im 1. Obergeschoss entsteht erstmals ein der Sammlung gewidmeter Bereich, der eine Ausstellungsfläche, die neu gestaltete Sammlerbibliothek F.C. Gundlach sowie das Schaudepot verbindet und neue Möglichkeiten der Präsentation und Vermittlung bietet. Die Fortführung der bereits 2003 begründeten erfolgreichen Kooperation entspricht dem Wunsch F.C.

Gundlachs, seine prominente Sammlung in Hamburg zu halten und im Haus der Photographie der Deichtorhallen, dessen Gründungsdirektor er war, dauerhaft anzubinden.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Die Fortsetzung und Erweiterung der erfolgreichen Kooperation ist ein Gewinn für die Kulturstadt Hamburg. Die bedeutende Sammlung Gundlach ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung des Hauses der Photographie als eines der international führenden Ausstellungshäuser für künstlerische Fotografie. Mit der Sanierung und Erweiterung des Hauses schafft die Stadt herausragende Möglichkeiten für die Präsentation der einzigartigen Sammlung und der Kunstform Fotografie in all ihren Facetten.“

Matthies van Eendenburg, Vorstandsvorsitzender Stiftung F.C. Gundlach: „Mit der Verlängerung und Erweiterung der Dauerleihgabe der Sammlung F.C. Gundlach an die Freie und Hansestadt Hamburg und somit an das Haus der Photographie in den Deichtorhallen, wird ein zentraler Wunsch des Sammlers F.C. Gundlach erfüllt, der seiner Stiftung im Jahr 2000 die Bewahrung und Präsentation seiner Sammlung in die Satzung schrieb und formulierte: ‚Meines Erachtens gibt es tatsächlich so etwas wie eine moralische Verpflichtung des Sammlers, Teile seiner Sammlung oder ihr Ganzes öffentlich zu machen. Sie also als lebendigen Organismus zu erhalten und

auf gesellschaftliche Veränderungen, Trends und Eventualitäten reagieren zu können.“

F.C. Gundlach hat als Fotograf, Sammler, Kurator und Unternehmer der Kunstform Fotografie in Hamburg eine entscheidende Prägung verliehen. Er war unter anderem Begründer der umfangreichen Sammlung F.C. Gundlach, die zu den bedeutendsten fotografischen Sammlungen Deutschlands zählt. Auf seine Initiative hin hat die Stadt 2005 das Haus der Photographie in der denkmalgeschützten südlichen Deichtorhalle eröffnet, das heute als eines der international herausragenden Ausstellungshäuser für Fotografie gilt. Bereits 2003 stellte F.C. Gundlach dem Haus einen Teil seiner Sammlung unter dem Motto „Das Bild des Menschen in der Photographie“ als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Im Vorfeld der grundlegenden Sanierung des Gebäudes hatten Prof. F.C. Gundlach und die Vertragsparteien bereits 2019 in einem Letter of Intent angestrebt, die erfolgreiche Kooperation fortzusetzen und die Leihgabe um weitere Sammlungs- und Bibliotheksbestände zu erweitern. Der entsprechende Vertrag mit einer Laufzeit von mindestens 20 Jahren wurde jetzt unterzeichnet. Die Stadt hat 2021 begonnen, die Süd-halle der Deichtorhalle – das Haus der Photographie – im Rahmen des Mieter-Vermieter-Modells mit der Sprinkenhof GmbH umfassend zu sanieren und zu modernisieren. In dem Zuge entsteht auf

der Westseite des ersten Obergeschosses ein zusätzlicher Ausstellungsbereich für die Sammlung F.C. Gundlach mit rund 200 Quadratmetern sowie ein erweitertes Depot und die Bibliothek F.C. Gundlach. Mit diesen zusätzlichen Flächen soll die Sammlung künftig der Öffentlichkeit noch besser präsentiert und vermittelt werden.

Die international gefragte Sammlung bildet nicht nur eine große Bereicherung für Ausstellungskonzepte der Deichtorhallen, sondern bietet durch die Möglichkeit von externen Leihgaben zugleich einen attraktiven Anknüpfungspunkt für zusätzliche Kooperationen mit renommierten Museen und Ausstellungshäusern.

Aus Anlass des 100. Geburtstags erinnert seine Wahlheimat Hamburg zudem an das vielfältige Engagement F.C. Gundlachs. Im Rahmen der von ihm initiierten Triennale der Photographie Hamburg sind zwei Ausstellungen zu seinem Werk und der Sammlung geplant: „F.C. Gundlach. You'll Never Watch Alone“ im Bucerius Kunst Forum und „Cocktail Prolongé: F.C. Gundlach Special“ in der Halle für aktuelle Kunst.

Quelle: Behörde für Kultur und Medien www.hamburg.de/bkm

© Bild: Deichtorhallen Hamburg GmbH

Neue Gleise für „Rasenden Roland“ und Regionalbahnlinie RB26



© Bild: Achim Rickelt

Seit Generationen begeistert der Rasende Roland Besucher und Einheimische gleichermaßen: Die historische Schmalspurbahn, die mit gemächlichem Tempo durch die malerische Landschaft Rügens dampft, verbindet nicht nur die berühmten Ostseebäder Binz, Sellin, Baabe und Göhren mit der Rosenstadt Putbus und dem Hafen von Lauterbach. Sie steht vor allem für ein einzigartiges Erlebnis, eine Reise in die Vergangenheit, bei der der Charme vergangener Zeiten lebendig wird. Das typische Schnaufen der Dampflok, das sanfte Klappern und der Anblick der dampfenden Lokomotive, die sich durch Wälder und Felder schlängelt, machen jede Fahrt zu einem unvergesslichen Moment.

Die Rügensch BäderBahn - Rasender Roland ist eine dampflokbetriebene Schmalspureisenbahn auf Deutschlands größter Insel in Mecklenburg-Vorpommern. Im Rahmen des ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr) fährt die Kleinbahn täglich auf 750 mm Spurweite von Putbus über Binz, Sellin und Baabe nach Göhren. An rund 180 Tagen im Jahr fahren wir zusätzlich von Lauterbach Mole ab.

Der Rasende Roland, wie er liebevoll genannt wird, fährt nun schon seit 1895 mit gemütlichen 30 km/h Höchstgeschwindigkeit über die Insel Rügen und verbindet die bekannten Seebäder miteinander. Seit dem Jahr 2008 ist die Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft Pressnitztalbahn mbH aus Jöhstadt in Sachsen der Betreiber dieser idyllischen Kleinbahn.

<https://ruegensche-baederbahn.de>

Doch hinter dem nostalgischen Flair verbirgt sich auch moderne Infrastrukturarbeit: Um den „Rasenden Roland“ und die regionale Bahnverbindung der RB26 zwischen Bergen, Putbus und Lauterbach Mole langfristig zu sichern, sind regelmäßige Sanierungen und Investitionen notwendig.

„Mit der Investitionsrichtlinie für den Schienenpersonennahverkehr (InvestSPNVFöRL M-V) fördern wir gezielt Vorhaben, die die Qualität und Attraktivität des Nahverkehrs langfristig sichern. Im Rahmen der Mobilitätsoffensive haben wir das Angebot auch auf der Strecke Putbus – Lauterbach Mole zu einem Stundentakt verdichtet.“, erklärte Staatssekretärin Ines Jesse vom Ministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit Mecklenburg-Vorpommern.

„In der Saison von Mai bis Oktober ergänzen die Züge der Schmalspurbahn Rasender Roland mit ihren Dampflokomotiven das Angebot, indem sie auf dem Dreischienengleis von Lauterbach Mole bis Putbus und dann weiter über Binz nach Göhren fahren und zur touristischen Attraktivität der Insel Rügen beitragen“, betont Carsten Werfel, Geschäftsführer der VMV – Verkehrsgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern mbH.

„Mit der Unterstützung des Landes konnte der letzte der Teil der Strecke von Putbus nach Lauterbach Mole für die kommenden Jahrzehnte fit gemacht werden. Wir freuen uns sehr, damit weiterhin einen zuverlässigen und pünktlichen Eisenbahnbetrieb gewährleisten zu können“, so Kay Kreisel, Geschäftsführer der Pressnitztalbahn.

Nach einer Liegedauer der Holzschwellen von rund 45 Jahren war ein vollumfänglicher Austausch erforderlich, um einen langfristig sicheren Bahnbetrieb zu gewährleisten. Da

Dreischienengleise spezielle Anforderungen stellen, wurde bewusst die Verwendung moderner Kunststoffschwellen gewählt, von denen eine deutlich längere Nutzungsdauer gegenüber behandelten Holzschwellen erwartet wird.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern fördert die umfassende Gleiserneuerung zwischen dem Bahnübergang Fürst-Malte-Allee und dem Endhaltepunkt Lauterbach Mole sowie Instandhaltungsarbeiten an der Eisenbahnüberführung bei km 12,240 mit rund 450.000 Euro. Der entsprechende Zuwendungsbescheid wurde heute vom Parlamentarischen Staatssekretär für Vorpommern und das östliche Mecklenburg Heiko Miraß offiziell an die Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft Pressnitztalbahn mbH (Zweigniederlassung Rügensch BäderBahn) übergeben. Miraß betont: „Die Strecke Putbus – Lauterbach Mole ist ein wichtiger Bestandteil des regionalen Bahnnetzes und zugleich ein Beitrag zur zuverlässigen Mobilität auf der Insel.“

Insgesamt investiert das Unternehmen rund 600.500 Euro in die Sanierung des Streckenabschnitts der Linie Putbus – Lauterbach Mole. Das Land trägt 75 Prozent der Kosten.

Quelle: Pressestelle Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern
www.regierung-mv.de



Kulturschiff MS Stubnitz am Baakenhöft

Das denkmalgeschützte Kultur- und Musikschrift MS Stubnitz bezieht im Herbst einen neuen Liegeplatz am Baakenhöft in der HafenCity. Da der Vertrag für den aktuellen Standort an den Elbbrücken Ende 2026 nach zehn Jahren ausläuft, hatten sich verschiedene städtische Akteure gemeinsam mit den Betreibern um den Verbleib in Hamburg bemüht. Kulturbehörde, HafenCity Hamburg GmbH, Cruise Gate Hamburg GmbH und Hamburg Port Authority (HPA) haben sich nun zusammen mit den Betreibern der MS Stubnitz auf einen neuen Liegeplatz am Cruise Center Baakenhöft geeinigt. Der ehemalige Hochseetrawler der DDR-Fischereiflotte soll bis zum möglichen Baubeginn für die neue Oper, die auf dem Baakenhöft entstehen soll, dort liegen können – mindestens bis zum ersten Quartal 2028.

Ab Anfang Oktober 2026 kann die MS Stubnitz am Kreuzfahrtterminal am temporären Cruise Center Baakenhöft festmachen. Zuvor wird dort noch ein Kreuzfahrtschiff seine Fahrt beginnen. Für die noch verbleibenden Anläufe konnte in enger Abstimmung aller Beteiligten eine kooperative Lösung gefunden werden. Den überwiegenden Teil des Kreuzfahrtbetriebs hat die Cruise Gate Hamburg an das im vergangenen Frühjahr in Betrieb genommene Cruise Center HafenCity im Westfield Hamburg-Überseequartier verlagert. Damit wird der Weg für die MS Stubnitz frei, die ihren

Standort nun nur wenige hundert Meter nach Westen verlagert. Das 1964 in Stralsund als Kühl- und Transportschiff erbaute Schiff hat sich seit 1992 zu einem gemeinnützigen Ort für alternative Musik- und Kultur entwickelt. Die MS Stubnitz wurde mehrfach für ihr kulturelles Programm ausgezeichnet. Seit 2013 liegt sie an verschiedenen Standorten in der Hamburger HafenCity, darunter von Ende 2013 bis Anfang 2014 auch am Cruise Center Baakenhöft. Der Liegeplatz stand jedoch bisher aufgrund der regelmäßigen Schiffsanläufe nicht längerfristig zur Verfügung.



Jetzt kann das Schiff mindestens bis zur Entscheidung über den Neubau der Oper im ersten Quartal 2028 und die dann beginnenden Bauarbeiten am Liegeplatz am Baakenhöft bleiben. Ob es im Anschluss an die Bauarbeiten möglicherweise dort einen dauerhaften Liegeplatz finden kann, wird in den Planungsprozess einbezogen werden.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Die MS Stubnitz ist ein sehr besonderer Kulturort, der seinesgleichen in Deutschland und vielleicht in ganz Europa sucht.



Den Betreibern ist es gelungen, dass sich die Stubnitz als fester Bestandteil der Hamburger Livemusik- und Kulturszene etabliert hat. Wir wollen dieses einzigartige Kulturschiff auch künftig in Hamburg erhalten und ich bin froh, dass durch die konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten nun eine neue Perspektive für die MS Stubnitz gefunden wurde. Mit dem gleichen Geist wollen wir auch einen dauerhaften Liegeplatz für die Stubnitz finden. So werden wir prüfen, ob mit dem geplanten Neubau der Oper auf dem Baakenhöft und den neuen Freiflächen hier auch ein langfristiger Liegeplatz für

die Stubnitz und so ein sehr besonderer Ort der vielfältigen Kultur in Hamburg entstehen kann.“

Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH: „Stadtentwicklung bedeutet auch, Orte zu schaffen, in denen sich Stadt dynamisch fortentwickelt. Und Stadt ist ohne Kultur – in all ihrer Vielschichtigkeit – nicht vorstellbar. Die MS Stubnitz gehört seit mehr als zehn Jahren zur gewachsenen Kulturlandschaft der HafenCity. Dafür haben wir uns seit ihren ersten Aufenthalten engagiert. Im Rahmen der fortschreitenden Entwicklung der HafenCity musste der Liegeplatz am Kirchenpauerkaai immer wieder überprüft und angepasst werden, um mit weiteren Nutzungen der Nachbarschaft, insbesondere der sensiblen Wohnnutzung, im Einklang zu bleiben. Dies ist auch diesmal vorerst wieder gelungen.“

Iris Scheel, Managing Director der Cruise Gate Hamburg GmbH: „Wir freuen uns, dass wir mit dem Senator für Kultur und Medien, Dr. Carsten Brosda, und der HafenCity Hamburg GmbH zu einer gemeinsamen Lösung für den Kulturstandort Hamburg beitragen konnten.“

Stubnitz Crew: „Wir freuen uns, dass die produktive Zusammenarbeit aller Beteiligten auf den vielversprechenden Liegeplatz am Baakenhöft hinausläuft. Die gute Erreichbarkeit und die Nähe zu Deichtorkasematten, Elphi und Oberhafen bietet für uns ein spannendes Umfeld: Mittlerweile ist deutlich zu merken, wie sich das kulturelle Geschehen abseits der Reeperbahn in die östliche Innenstadt ausbreitet. Die Option neben der neuen Oper zu liegen, direkt am Baakenhafen als zentralen Ort deutscher Kolonialgeschichte, sehen wir als eine große Chance verschiedenste kulturelle Facetten zusammenzubringen. Dass Hamburg hier einen Weg einschlägt, der eine langfristige Planungssicherheit und eine Weitererzählung der 62-jährigen Geschichte der Stubnitz mit sich bringen kann, stimmt uns zuversichtlich.“



Ausstellung

Hamburg- Ganz Europa in einer Stadt

Grafik - Malerei - Skulpturen



Anlässlich der Europawochen 2026 zeigt die Galerie KAM des Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. bis 1. Mai 2027 die Ausstellung „Hamburg- Ganz Europa in einer Stadt“ in der Virtuellen Galerie der renommierten Künstler:

Jürgen G: Haberstroh (1942 in Freiburg/Breisgau) - Günter Helm (Hamburg, 1935-2022) - Alexander F. Jagelowitz Kazmierczak (Kaunas/Litauen, 1938) - Stephan Klenner-Otto (Kulmbach, 1959) - Sergey Machekhin (Brjansk/Russland, 1952) - Liliane Orlinski (Katowice/Polen, 1959) - Helmut S. Ritter von Königsfels (Kraljevo/Serbien, 1968) - Georges Ro (Bukarest/Rumänien, 1938) - Gerhard Stadlober Scheiflingen/Steiermark/Österreich, 1936)

Die Ausstellung „Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“ wurde getreu dem Hamburger Leitmotto der Europawoche 2012 bis 2016 ins Leben gerufen – mit begleitendem Kunstband gleichen Titels – mit dem Ziel, die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck zu bringen und das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung zu nutzen. Kunst verbindet! In diesem Fall internationale und interdisziplinär tätige Künstler, die alle ein gemeinsames Motto bearbeiten: Europa – in einem Rahmen des sozialen Friedens und der politischen Beteiligung, in grenzenloser Reisefreiheit, in einer beispiellosen kulturellen Vielfalt und vor allem auch in der Begegnung und im Austausch über nationale Grenzen hinweg.

Der Kunstband (© 2012, Auflage 1000 Exemplare, 288 Seiten, Einband hardcover, Format, 24 x 24 cm, Papier seidenmatt 150g, Bilingue deutsch/englisch) beinhaltet u.a. farbige Abbildungen der Kunstwerke, Viten und Kunstkritiken der beteiligten Künstler sowie Grußworte (ISBN 978-3-9813994-3-1 / Preis: 35,00 Euro)



Kunstband - Luxusausgabe – Auflage 28 Exemplare

mit einer signierten und nummerierten Grafik des Künstlers Stephan Klenner-Otto | Motiv „Europa und der Stier“, Format 20 x 20 cm, gedruckt auf 300g Hahne Mühle Bütten | 950,00 Euro, zuzüglich üblicher Versandkosten.

VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN

bis Ende Dezember 2026



Alexander F. Jagelowitz, Malerei



Sergey Machekhin, Malerei



Liliane Orlinski, Malerei



Helmut Ritter von Königsfels, Malerei



Georges Ro, Konstruktionen + Malerei

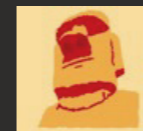
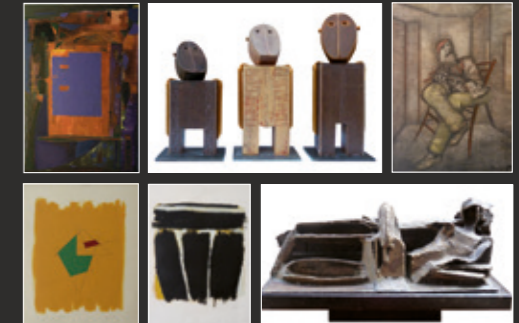
STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Kunst aus Lateinamerika

Malerei – Grafik – Skulpturen – Kunstbücher

von Künstlern aus Argentinien, Bolivien, Chile, Ecuador, Guatemala, Kolumbien, Mexiko und Peru

Öffnungszeiten: nach telefonischer Vereinbarung



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM

Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



KUNST

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

ALS

Galerie KAM (Kunststätte am Michel)

SICHERE

+49 40 - 380 38 987

WERTANLAGE

www.galerie-kam.de

